Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 7981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / SR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder
Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18.6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 170 — Freitag, 23. Juli 1943 — Einzelpreis 10 Rpf

Judenherrschaft unter dem Deckmantel der USA.

Englands König soll abdanken — Empire zum Eintritt in den Bundesstaat der Nordunion aufgefordert

Weltherrschaftsplan enthüllt

ep. **Lissabon**, 23. Juli. **Die Einverleibung der Länder des britischen Weltreiches in die USA. fordert die „Chikago Daily Tribune" und verweist dabei auf die verfassungsmäßigen Bestimmungen, wonach die USA. neue Staaten in ihren Bund aufnehmen können. Die in der Verfassung vorgesehene Einschränkung, daß „wenn neue Staaten geschaffen werden, den bestehenden Staaten kein Land genommen werden soll, oder daß bestehende Staaten ohne ihre Zustimmung nicht miteinander verschmolzen werden dürfen", bildet nach Meinung des Blattes ganz offensichtlich kein Hindernis für die Zulassung von neuen Mitgliedern einer erweiterten Union in Uebersee.**

„Wenn sich das britische Commonwealth und die Nationen des westlichen Europas einer engeren Zusammenarbeit mit uns erkennen wollen", erklärt „Chikago Daily Tribune", „und wenn wir unsererseits mit ihnen in Verbindung treten wollen, so ist der Weg, der beschritten werden muß, um Erfolge zu erzielen, klar. Alles, was die anderen zu tun haben", fährt das Blatt fort, „ist: Geschriebene Konstitutionen anzunehmen und eine Eingabe um die Mitgliedschaft einzureichen. Und alles, was wir tun müssen, besteht darin, die anderen aufzunehmen, wie wir seinerzeit Texas aufgenommen haben. Großbritannien könnte nach Meinung des Blattes mit vier Staaten, England, Schottland, Wales und Irland, der Union beitreten. Kanada würde einen weiteren Staat darstellen, Australien, Neuseeland und die benachbarten Inseln könnten ebenfalls einen Staat bilden."

„Für das englische Weltreich", so führt das Blatt aus, „würde die Ueberführung Englands in einen Staat der USA. viele Vorteile mit sich bringen. Nordamerikanische Menschenkraft, die nordamerikanische Industrie und nordamerikanischer Reichtum würden ihm zur Verfügung stehen. Die Einverleibung in unsere Zollgrenzen sollte ein Ansiehungspunkt für die englische Industrie sein. Einen weiteren Ansiehungspunkt bietet unsere Goldreserve. Die Mitgliedschaft in unserer Union würde den Engländern Gelegenheit bieten, sich von der Belastung durch seinen Adel und dem aristokratischen System zu befreien. England würde seinen König abdanken müssen; da dessen konstitutionelle Befugnisse jedoch nur dem Namen nach existieren, könnte die Umwandlung in eine republikanische Form ohne Schwierigkeit stattfinden. Eine englisch-sprachliche Bundesrepublik, die auf beiden Seiten des Atlantik und des Pazifik geschaffen würde, würde stark genug sein, um auf Bundesgenossen verzichten zu können, und insofern sie das wünschen, können die fortschrittlicheren Staaten Westeuropas gleichfalls aufgenommen werden."

*

So die nordamerikanische „Chikago Daily Tribune". Hier hat einmal der jüdisch-plutokratische Plan der Weltherrschaft eine unverhüllte Darstellung gefunden. Daß er sich mit dem imperialistischen Amerikanismus verbindet, kann nach der völligen Verjudung des nordamerikanischen Staatsapparates nicht mehr wundernehmen. Historisch gesehen, zeichnet sich damit allerdings eine ganz und gar logische Entwicklung ab. Seit dem ersten Weltkrieg hörte einige britische Kreise für den Gedanken der „Union now" geworben, für die Vereinigung des Empire mit den Vereinigten Staaten. Sie tun das aus dem Empfinden, daß die Macht des Empires ermüdet und eine Stützung durch die jungen Kräfte der USA. wohl von Vorteil wäre. Der Gedanke der „Union now" ist der letzte Ausfluß des imperialistischen Verlangens, die reichen nordamerikanischen Kolonien, die 1776 abtrünnig wurden, wieder dem Weltreich einzuverleiben. Es ist gut, den Vorschlägen der „Chikago Daily Tribune" diese Vorstellungen entgegenzuhalten, um zu erkennen, daß hier nicht nur die Rollen vertauscht worden sind, sondern daß von amerikanischer Seite etwas ganz anderes gefordert wird und ganz andere politische Motive wirksam sind. Nicht England, das alte Mutterland, hat die ausschlaggebende Stellung, sondern die USA. besitzen sie, und nicht eine Vereinigung, sondern eine Einverleibung ist das Ziel. Man will England und seine Dominien unter die Obhut der Vereinigten Staaten nehmen, „wie wir seinerzeit Texas".

Bislang war es eigentlich die Sowjetunion, die derartige Ansprüche auf grenzenlose Erweiterung erhob und sie auf die weltrevolutionäre Ideologie stützte. Anhänger des Sowjetsystems sollen das Recht haben, die Aufnahme ihres Landes in die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken zu fordern. Um was es sich dabei in der Praxis handelt, ist bei der „Aufnahme" der baltischen Staaten in die UdSSR. mit der Tat bewiesen worden: um Einverleibung, um Bolschewisierung.

Die Gleichartigkeit der Bestrebungen Washingtons und Moskaus erklärt sich aus der Gleichheit der Rasse, die in der Sowjetunion wie in den Vereinigten Staaten in Wahrheit die Herrschaft ausübt, des Judentums. Die Juden haben die amerikanische Verfassung und damit ihre „Art zu leben", von der die Amerikaner gern und oft sprechen, zur Ideologie erhoben, die der Welt und zunächst dem britischen Weltreich mit der Forderung vorgelegt wird, sich zu ihr zu bekennen. Diese Verfassung hat sich bewährt, da sie die Machtergreifung durch das Judentum in den USA. ermöglichte. Sie dient der Sicherung jener kapitalistischen Demokratie, in deren Zeichen die Juden über die Mehrung des Besitzes zur Macht gelangt sind. Das jüdische Ausbeutungs- und Herrschaftssystem im demokratischen und im bolschewistischen Gewande soll über die Welt triumphieren.

Allein der Sieg der Achsenmächte wird die Durchführung solcher Weltherrschaftspläne verhindern. Die Wehrmacht des Reichs und seiner Verbündeten kämpft für ein Europa, das ein lebensvoller, nach den Eigenarten seiner freien Nationen gegliederter Organismus sein wird. Die Zusammenfassung der Kräfte ist das Ziel des europäischen Freiheitskampfes, nicht die Einverleibung, in der alle Eigenarten und Sonderarten zu einer „horizontalen Gesellschaft" eingeebnet werden.

Vom Kampf auf Sizilien / Seit rund zwei Wochen stehen die deutsch-italienischen Truppen in Sizilien in hartem Abwehrkampf gegen die britisch-amerkanische Landungsarmee und fügen dem Feind schwerste Verluste zu. — Motorisierte Flak der deutschen Luftwaffe erwartet in der Bereitschaftsstellung den Befehl zum Einsatz. PK-Kriegsberichter Schwarz (Sch.)

Ein Deutscher in Winniza ermordet

Winniza, 23. Juli. Neben den Reihengräbern in Winniza, in denen die aus den Massengräbern geborgenen Leichen der ermordeten Ukrainer und Ukrainerinnen ruhen, befindet sich auch ein Einzelgrab. Hier wurde ein Deutscher begraben, der in Winniza von der NKWD. ermordet wurde. Es handelt sich um den in Berlin geborenen Heinrich Quast. Er war 1911 aus Königsberg (Preußen) als Kraftfahrer zu einem Gutsbesitzer gekommen. Am 14. Desember 1937 wurde Quast von der NKWD. verhaftet und bald darauf ermordet. Er war der volksfeindlichen Betätigung verdächtigt worden. Der wahre Grund dürfte sein Deutschtumwesen sein, das er sich treu bewahrt hatte. Quast hatte über 20 Jahre hindurch die Verbindung mit seiner Heimat nie ganz verloren. So hatte er noch 1932 und 1934 gelegentlich Briefe und auch Geld aus Deutschland erhalten. Diese Sendungen wurden ihm zweifellos zum Verderben. Seine Leiche wurde von seiner Witwe und seinen Verwandten erkannt, als die Ausgrabungen in Winniza begannen. Sein Grab ist mit einem Eisernen Kreuz gekennzeichnet.

Juden bejubeln die Verwüstung Roms

Die Palästinapresse zu dem Mordanschlag

ep. **Rom**, 23. Juli. Wie sehr auch das Bombardement von Rom ganz offenbar ein Werk des Judentums ist, beweist nicht zuletzt das Freudengeheul der jüdischen Palästinapresse. Der Angriff sei ein großer Erfolg, frohlockt sie, den man nur begrüßen könne. Sie erdreistet sich darüber hinaus, wie aus Ankara gemeldet wird, von der „militärischen Notwendigkeit des Rom-Bombardements" zu sprechen, so zum Beispiel das Blatt „Haboker".

Unter dem Eindruck der frevelhaften Vernichtung jahrtausendalter Heiligtümer und Kulturdenkmäler in der Ewigen Stadt richtete Papst Pius XII. ein Schreiben an seinen Generalvikar in Rom, den Kardinal F. M. Selvaggiani, in dem er einleitend „in einer Stunde besonderer Bitterkeit" den Bombenangriff auf Rom als ein „trauriges Schauspiel des Blutbades und der sich häufenden Ruinen im Kampf gegen eine wehrlose und unschuldige Bevölkerung" kennzeichnet und die Kriegführenden daran erinnert, wenn sie die Würde ihres Volkstums und die Ehre ihrer Waffen hochhalten wollten, die Unverletzlichkeit der friedlichen Bürger und der Denkmäler des Glaubens und der Kultur respektieren müßten.

„Denkt, so wollen wir ihnen zurufen, an das strenge Urteil, das die künftigen Generationen über diejenigen fällen werden, die alles das zerstört haben, was eiferfüchtig behütet und bewahrt werden mußte, weil es den Reichtum und den Glanz der ganzen Menschheit und des Fortschritts der Völker bildete."

Wie amtlich bekanntgegeben wird, beträgt die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung bei dem britisch-amerikanischen Terrorangriff auf Rom vom 19. Juli 717 Tote und 1399 Verletzte. Der bei dem feindlichen Luftangriff auf Rom getötete Generalkommandant der Carabinieri, General Hazon, sowie sein Stabschef, Oberst Barengo, der an der Seite General Hazons den Tod fand, wurde in Rom beigesetzt. Den Ehrendienst stellten zwei Carabinieri-Bataillone und ein Infanterie-Bataillon. — Der spanische Botschafter beim Quirinal, Don Raimonde Fernandes Cuesta, hat dem Gouverneur von Rom im Namen der spanischen Nation tiefe Trauer wegen der Bombardierung Roms zum Ausdruck gebracht, wie am Domgestag bekannt wird. Er versicherte dem Gouverneur seine herzliche Solidarität. Der Gouverneur dankte im Namen der römischen Bevölkerung. Ferner richtete der irische Ministerpräsident de Valera an Papst Pius XII. eine Sympathiebotschaft, in der er sein Mitgefühl mit der durch den Terrorangriff auf Rom betroffenen römischen Bevölkerung zum Ausdruck bringt.

Zum Präsidenten der deutsch-italienischen Gesellschaft wurde an Stelle des verstorbenen Reichssportführers von Tschammer und Osten der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, berufen.

Umfassungsversuch gescheitert

Schwere Kämpfe auf Sizilien

Berlin, 23. Juli. Die südlich Catania selbständig operierende Kampfgruppe einer deutschen Panzerdivision kam durch die entlang dem Golf von Augusta mit Kanonenbooten gegebenen Briten und durch gleichzeitig im Rücken der Front gelandete feindliche Fallschirmspringer in eine bedrohte Lage. Deutsche Fallschirmjäger wurden darauf zum Entsatz der Kampfgruppe mit Luftanstiegen an den Brennpunkt des Kampfes gebracht. Sie wehrten an einer Stelle, an der keine schweren Waffen zur Verfügung standen, die feindlichen Panzer zunächst mit Nahkampfmitteln ab und vernichteten durch Minen drei schwere Britenpanzer. Der Angriff wurde dadurch so lange aufgehalten, bis deutsche Pakgeschütze herankamen, die das weitere Vordringen der feindlichen Panzer verhinderten. Durch das Eingreifen der schweren Waffen scheiterte der britische Umfassungsversuch.

In Sizilien waren am 20. Juli deutsche und italienische Verbände des Heeres, der Marine und der Luftwaffe sehr aktiv. Der Feind, dessen östlicher Flügel von britischen, und dessen Westflügel von nordamerikanischen Divisionen gebildet wird, hat in den nunmehr 10tägigen Kämpfen über 300 Panzer verloren. Diese für den Gegner stark ins Gewicht fallenden Verluste veranlaßten ihn, sich auf örtliche Angriffe gegen die von deutschen und italienischen Truppen südlich Catania und in den Bergen westlich davon gebildete Widerstandslinie zu beschränken. Alle Vorstöße scheiterten im Abwehrfeuer oder im Gegenstoß.

Küstenzone Nordnorwegen

Das OKW. brachte die Meldung von einem mit stärkeren Kräften zusammengebrochenen feindlichen Landungsversuch an der nordnorwegischen Küste bei Vardö. Ein Blick auf die Karte weist in ein Gebiet des hohen Nordens, das geographisch sich jenem Abschnitt nähert, da drei Länder zu den Festlandküsten des Nördlichen Eismeeres Zutritt haben: Norwegen, Finnland und die Sowjetunion. — Die nordnorwegische Küstenzone erstreckt sich von Westen über das Nordkap mit einer vielarmigen, der Landschaft Finmarken zugehörigen Fjordküste (Porsanger-, Laxe-, Tana-Fjord) nach Vardö. Hier greift sie über den Varanger-Fjord tief nach Südwesten hinein, lagert sich vor finnisches Land, um südlicher über Kirkenes nach Osten gegen die finnische Grenze auszuschwingen, die hier mit dem schmalen Petsamo-Streifen und dem Westrand der Fischerhalbinsel Anteil am Nordmeer besitzt. Oestlich dieses Küstenabschnittes beginnt das sowjetische Territorium der Kolahalbinsel mit Murmansk, Poljarnoje und der Murmanküste. — Vardö, der Schauplatz des völlig zusammengebrochenen feindlichen Landungsunternehmens, bildet die vorspringende Nordostspitze der hier halbinselartig verlaufenden nordnorwegischen Küste, bevor sie entlang dem Varanger-Fjord nach Süden einbiegt. Vardö, der kleine, von 3500 Menschen bewohnte Fischereihafen kontrolliert als deutscher Stützpunkt den Seeweg nach Murmansk.

Karten Dehner-Dienst

Kongo unter Sternenbanner

Von unserem CC.-Mitarbeiter

Seit die Truppen der USA. im Herbst 1942 die belgische Kongokolonie besetzt haben, ist auch die Verfügung über die Wirtschaftskräfte der Kolonie mehr und mehr in die Hände der Nordamerikaner übergegangen. Die Engländer werden beiseite gedrängt, die belgischen Kolonialbeamten nur noch als ausführende Organe der nordamerikanischen Besatzungsbehörden behandelt und geduldet. Durch Anordnung der wirtschaftlichen Mobilmachung sind alle in der Kolonie anwesenden Weißen verpflichtet worden, ihre Arbeitskraft ausschließlich nach den Weisungen der den Nordamerikanern unterworfenen Kolonialverwaltung einzusetzen, während gegenüber der schwarzen Bevölkerung die friedensmäßigen Grenzen des Arbeitszwanges aufgehoben wurden. Auf diese Weise können die Nordamerikaner die fachlichen Menschenkräfte der gewaltigen Kolonie (11 Millionen auf 23 Millionen Quadratkilometer) ohne weitere Rücksichtnahme auf diejenigen Arbeitsgebiete lenken, auf denen es ihnen in erster Linie um schnelle Erfolge zu tun ist. Damit werden alle Bemühungen unterbrochen, welche die belgische Kolonialverwaltung in den letzten Jahrzehnten aufwandte, um die im vorausgegangenen Zeitalter der Sklavenjagden und des Raubbaus entwurzelte und dezimierte Bevölkerung wieder enger mit dem Boden zu verknüpfen und an regelmäßige landwirtschaftliche Arbeit zu gewöhnen. Wenn auch die Nordamerikaner nach ihrer Verdrängung aus Ostasien heute einen größeren Wert als vor Jahr und Tag auf die in der Kongokolonie erzielbaren pflanzlichen Erzeugnisse (Palmöl, Palmkerne, Textilfasern, Kautschuk) legen, so stehen doch im Vordergrund ihres Begehrens die Vorkommen der Kolonie an Metallen, vor allem an Kupfer und Zinn, daneben an Zink, Blei, Mangan. Um aus ihnen die nordamerikanischen Versorgungslücken auszufüllen, wurden alle in der Kolonie anwesenden weißen Ingenieure und Techniker mit Bergwerkserfahrung alsbald den Kupfer- und Zinngruben zugeleitet, und auf Tausenden von Quadratkilometern wurden die Eingeborenen zusammengetrieben, um in verlängerten Arbeitsschichten eine Erhöhung der Förderung zu erzielen.

In der Tat gelang es durch rücksichtslosen Raubbau an Menschen und Betriebseinrichtungen, die Kupfergewinnung im Lauf des letzten Jahres von 138 000 auf 160 000 Tonnen 1942/43, die Zinngewinnung von 9800 Tonnen 1939 auf 21 000 Tonnen 1942/43 zu steigern. Damit ist man aber keineswegs zufrieden. Im Jahre 1943 sollen 190 000 Tonnen Kupfer gewonnen werden. Die Zinngewinnung soll bis zum Jahre 1945 35 000 Tonnen jährlich erreichen. Die zu diesem Zweck erforderlichen weiteren maschinellen Einrichtungen wollen die Nordamerikaner zur Stelle schaffen, was freilich angesichts der Schiffsraumnot, der Gefahr des Seeweges und der schwierigen Landverbindungen von der Küste in das Herz Afrikas leichter gesagt als getan ist. Wenn der auf einen Inhalt von 7 Millionen Tonnen Reinkupfer geschätzte Reichtum der Kongokolonie an Kupfererzen eine solche gewaltsame Inanspruchnahme allenfalls zeitweise ertragen mag, so stellt sich die Aneignung der kongolesischen Zinnvorkommen als eine unverhüllte Plünderung der Kolonie dar, deren gesamte Zinnvorkommen nur auf einen Reininhalt von rund 100 000 Tonnen veranschlagt werden. Aehnliches gilt für die von den Nordamerikanern betriebene Steigerung der Gewinnung und Ausfuhr von Industriediamanten. Deren Gewinnung wurde von 7,2 Millionen Karat 1939 auf rund 12 Millionen Karat im letzten Jahre emporgetrieben, während die gewinnbare Gesamtmenge 1939 auf rund 100 Millionen Karat geschätzt wurde. Die Entführung wesentlicher Teile der Bodenschätze aus der Kolonie, ohne ihr entsprechende Gegenwerte zuzuleiten, muß ihrer späteren Entwicklung um so hinderlicher sein, als sie mit einer empfindlichen Schwächung des ohnedies unzulänglichen Bestandes der Bevölkerung verbunden ist.

Unter den pflanzlichen Erzeugnissen der Kongokolonie ist es vor allem der Kautschuk, der die Begehrlichkeit der Nordamerikaner angesichts ihrer Abperrung von den ostasiatischen Kautschukgebieten und der Rückständigkeit ihrer Kautschukgewinnung reizt. Die Kautschukgewinnung wurde in Belgisch-Kongo nur in geringem Umfang betrieben. Die Erträge lagen bei 1200 Tonnen jährlich. Wenn die amerikanische Angabe richtig ist, daß im letzten Jahre 1942/43 mehr als 6000 Tonnen gewonnen wurden, so kann es sich auch hier nur um das Ergebnis übermäßiger Abzapfungen von vorhandenen Baumbeständen handeln, die deren Abiterben zur notwendigen Folge haben. Die geäußerte Absicht, in den folgenden Jahren die Gewinnung bis auf 15 000 bis 20 000 Tonnen jährlich zu erhöhen, läßt sich nur verwirklichen, wenn dieser Raubbau auch auf die in den letzten 15 Jahren angelegten Plantagen ausgedehnt wird. Neben dem Kautschuk sind es die Produkte der Oelpalme, welche den nordamerikanischen Rohstoffhunger locken. 1939 wurden 89 000 Tonnen Palmkerne und 81 000 Tonnen Palmöl gewonnen und ausgeführt. Wenn man sich in diesem Punkte mit der Ueberführung der normalen Ernten nach den Vereinigten Staaten begnügt, so offenbar deshalb, weil man mit dem mächtigen, auch in den Vereinigten Staaten verzweigten Unilever-Konzern, dem die Oelpalmenplantagen größtenteils gehören, nicht so umspringen kann wie mit dem Eigentum von Belgiern und anderen Europäern.

Im ganzen läßt sich auf jeden Fall feststellen, daß die nordamerikanische Herrschaft in der Kongokolonie, weit entfernt, dieses Eigentum einer verbündeten „kleinen Nation" pfleglam zu behandeln, die Entwicklung der Kolonie hart unterbricht und wichtige Grundlagen bedeutenlos zerstört. Offenbar ist das Verantwortungsgefühl der Nordamerikaner für die Zukunft der in ihre Hand geratenden Kolonialgebiete noch ebenso schlecht entwickelt, wie es sich in der Pflege des eigenen nordamerikanischen Besitzes gezeigt hat, von dessen reichen und fruchtbaren Böden viele Millionen Hektar durch Raubbau an Wald und Feld binnen weniger Jahrzehnte zur Wüste verwandelt wurden, während die eingeborene Bevölkerung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194307235/fragment/page=0001

der Ausrottung verfiel. Anstatt mit der gewohnten Pharisäermiene der Yankees sich den besonderen Beruf zur kulturellen und wirtschaftlichen Pflege unentwickelter Länder und Völker auszuschreiben, um in ihnen unter der heuchlerischen Maske der Menschenfreundlichkeit rücksichtslos in die eigene Tasche zu arbeiten, sollte die Nordamerikaner erst einmal bei den europäischen Kulturnationen in die Lehre gehen, um die Kunst der Kolonisation zu erlernen. Der Griff der Nordamerikaner nach Afrika bedeutet nicht nur einen gewissenlosen Einbruch in die jahrhundertealten wohlerworbenen Rechte Europas, sondern auch ein Todesurteil für die afrikanischen Völker und die Verwirklichung eines für die Zukunft der Menschheit vielversprechenden und unentbehrlichen Arbeitsfeldes.

Offiziersnachwuchs aus der HJ.

Reichsjugendführer Axmann sprach in Döberitz

Berlin, 23. Juli. In Anwesenheit des Chefs des Erziehungs- und Bildungswesens des Reiches, Reichsleiter Rosenberg, und Generalleutnant Wolff, sprach Reichsjugendführer Axmann vor über 1000 jungen Offizieren der Infanterieschule Döberitz. Die Ausführungen des Reichsjugendführers über die Maßnahmen einer praktischen und engen Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und Heer wurden in ihrer Bedeutung von einer Abstellung des Personalamtes des Heeres unterstrichen. Dieser amtlichen Erhebung zufolge wird die Qualität des Offiziersnachwuchses bestimmt durch die Qualität des deutschen Hitlerjungen. Sie beweisen den formenden Einfluß der Parteiideologien, vorwiegend der Hitler-Jugend, der seinen Ausdruck in einem erhöhten Eignungsgrad der Offizierbewerber findet, die in einer nationalsozialistischen Gliederung ihre Sicherheit im militärischen Dienst. Die Tatsache, daß die Einstellungsquote der Heeresoffizierbewerber aus der nationalsozialistischen Jugendbewegung ein Drittel höhere Führer, ein Drittel mittlere und niedere Dienstgrade und nur ein Fünftes Drittel von Anwärtern ohne Führerstellung umfaßt, unterstreicht die Wertung der Führerauslese der Hitler-Jugend durch das deutsche Heer.

Neue Fluglinien in Ankara geplant

ev. **Istanbul**, 23. Juli. Ueber die Pläne der Generaldirektion für das türkische zivile Luftfahrtwesen und über den Ausbau des Luftverkehrs berichtet die Zeitung „Vatan", daß für den zivilen Luftverkehr 18 neue Maschinen, darunter fünf deutsche Junkers-Maschinen vom Typ Ju 52 angekauft werden. Nach Eintreffen dieser Maschinen werden von Ankara ausgehend vier neue Fluglinien errichtet werden, und zwar die erste in Richtung Sowjetunion über Sivas nach Erzerum, die zweite in Richtung Bagdad über Elazig nach Diarbakir, die dritte in Richtung Iran über Elazig nach Van und die vierte in Richtung nach Palästina über Adana nach Lida. Auch im Innern der Türkei wird nach Eintreffen der Maschinen vor allem der Flugverkehr auf der bereits bestehenden Linie Ankara—Istanbul verstärkt werden.

Ein wertloses Papier

Atlantik-Charta im Oberhaus debattiert

b. **Berlin**, 23. Juli. Die Atlantik-Charta ist jetzt Gegenstand einer Debatte im englischen Oberhaus gewesen. Lord Mankilor erklärte beschönigenderweise, daß bei den Alliierten und den Neutralen der Eindruck vorherrsche, daß es im Gegensatz zu der Atlantik-Charta das Ziel der britischen Politik sei, in den von den Alliierten kontrollierten Ländern dem Prinzip der Völker die Vorherrschaft zu sichern". Mit „Prinzip der Völker" ist das deutlichere, aber unangenehme Wort Bolschewismus etwas sagbar umschrieben worden. Um dieser Meinung entgegenzutreten, schlug der Lord vor, in allen Ländern, für die die Charta Bedeutung habe, eine „kleine Ausgabe" der Charta zu verbreiten, die mit einem Kommentar versehen sei und in der ihre Ziele erklärt werden.

Lord Cranborne erklärte, die Verbreitung eines „solchen kleinen Werkes" mache Schwierigkeiten. Der Premierminister habe deutlich zu verstehen gegeben, daß er sich nicht darauf einlassen könne, zweideutige Dokumente einseitig zu interpretieren, um so mehr, als diese vielleicht gegen ihn gerichtet seien. Wenn jede Regierung das „Dokumentchen" veröffentliche und ihre eigene Erklärung über die verschiedenen Klauseln der Kommentare geben würde, so könnte das am Ende einige Verwirrung verursachen. Damit hat Cranborne noch einmal deutlich genug zum Ausdruck gebracht, daß die britische Regierung in der Charta in keiner Weise eine feste und bindende Verpflichtung sieht.

Moskauer Abfuhr für Citrine

sch. **Lissabon**, 23. Juli. In diplomatischen Kreisen werden die Bemühungen des Sir Walter Citrine, des Führer des britischen Gewerkschaftskongresses, zur Zeit in tiefster Verschwiegenheit hinter den Kulissen führt, mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Nach einem neutralen Bericht hat Citrine von Stalin die Ausführung „Prüfunterr", daß die sogenannten roten Gewerkschaftsinternationale, verlangt. Stalin hat diese Forderung aber abgelehnt. Citrine versucht im Augenblick noch weiter zu verhandeln, aber der genannte neutrale Bericht bezeichnet seine Bemühungen als „nicht gerade ermutigend". Wie erinnerlich, war Citrine vor einigen Monaten in den Vereinigten Staaten, um noch einen letzten Versuch zu machen, die nordamerikanischen Gewerkschaften gleich den englischen zu einem Bündnis mit den Sowjetgewerkschaften zu bewegen. Aber auch bei diesem zweiten Versuch erfuhr er eine Abweisung in den Vereinigten Staaten. Unterdessen erfolgte die Scheinauflösung der Komintern. Citrine versuchte diesen Trick Moskaus dazu zu benutzen, eine Aenderung der nordamerikanischen Haltung herbeizuführen.

Die Abwehrschlacht bei Catania

Der deutsche Soldat in harten Kämpfen / Von Kriegsberichter Lutz Koch

dnb. ..., 23. Juli. (PK.) Es gibt einen Gefechtsstand am Südabfall der Aetna-Vorberge, wo sich dem Betrachter das Panorama der zum immer stärkeren Akkorden anschwellenden Abwehrschlacht im Raum von Catania im Bilde lückenlos entbüllt. Nimmt man noch das Scherenfernrohr zu Hilfe, so offenbart sich das Gerüpe der Schlacht von den sähnlosen Einzelkriegen der Landschaft und dem Gewirr der Kriegsmaschine so deutlich, daß man sich von dem Getupf der Einschläge in der sich vom Meer weit nach Westen hin erstreckenden Ebene fast körperlich angesprochen fühlt. Mit einem Blick auch erkennt man so jede der Abwehrschlachten, die um Catania im Brennpunkt dieses Ringens in der catanianischen Ebene liegt, am Tage verwirrt ein Schleier von Einschlägen und die in allen Farben schillernden, schnell abziehenden Explosionswolken das sonst so klare Bild der Straßenlinien, Landumsäumungen und Baumreihen.

In der Nacht aber wächst der Anblick in das Gigantische durch den Feuerwirbel, der geradezu auf diesem Flächchen Landes, dicht am Meer, liegt. Hier oben auf den Vorbergen des Aetna, der mit gedrungener Wucht und seiner olympischen Höhe von über 3000 Meter dem Kampfgewoge mit von Wolken umschatteten Gipfel aufragt, bereitet man, was dem Stab Montgomerys beim Anblick der gleichen Ebene am Sitzen, in den Lentinibergen, bewegen kann. In dieser flache Teller nicht der ideale Kampfplatz für die Ueberzahl seiner Panzer, die er nach Norden vorwerfen will. Ja, man fühlt es, daß diese Ebene von besonderer Sichtdichtheit im militärischen Haushalt der sizilischen Insel ist. Nicht so, als ob es ohne ihren Besitz für den Angreifer und auch für den Verteidiger keine andere Möglichkeit mehr gebe, aber doch in dem Sinne, wieviel leichter es für jede der beiden Seiten ist, wenn man Beherrscher der Ebene von Catania ist oder aber ihre Durchschreitung zu hindern vermag.

In diesem Gebiet nun zuckt seit Tagen die Schlacht. Trotz dieses ungeheuren Aufwands an Mitteln mit dem großen operativen Ziel im Hintergrund, trotz Einsatz seiner von Schiffen herbeigeschrachten Panzer, trotz Trommelfeuer und rücksichtslosem Einsatz seiner Kräfte ist es bisher Montgomerie nicht gelungen, mehr als ein paar Munden in dem großen Vorkampf um die Ebene von Catania für sich zu buchen.

Vorne in der Linie der vorgeschobenen Stellungen liegen Grupen vieler Waffengattungen, die schnell in den Abwehrring von Catania eingeziigt wurden. Der schmale Abschnitt der offenen Kanzertür wurde durch das genau liegende Feuer von deutscher Flak und Pak gleichsam zu einer Panzerfalle. Rauchend und schwelend ist die Straße zu einer Brücke auf der Nordseite des Flusses mit abgeschossenen Panzern bedeckt. Jeder Tag bringt den Abschuß von einem halben Dutzend feindlicher Panzer. So stark ist diese vorgeschobene Stellung geworden, daß Montgomery durch Entwicklung härterer Kräfte jetzt überlaupt nur noch eine Möglichkeit des Erfolges hat, gedeckt durch die starke Wirkung der Schiffsartillerie und getragen von einer Ueberzahl an Waffen, Material und auch an Menschen wird und muß er den Angriff immer wieder wagen, wenn er die Frage Sizilien beantworten will.

Was unsere Soldaten an der Front von Catania in schwerstem Kampf bei tändigen Bombenangriffen und den Nacht für Nacht nach stundenlangem Feuerschlagen wiederholten Panzerangriffen und Infanterieangriffen zu leisten haben, ist kaum in Worte zu fassen. Im Bereich dieser Ebene sieht der deutsche Verteidiger dieser Ebene fest. Wenn er in einer Kampfpause mit einem kleinen Lächeln der Erleichterung mit seinen Kameraden im gleichen Schützenloch die letzte Zigarette teilt, geht sein Blick über den Rand hinweg nach dem Norden, wo er die Heimat weiß. Für sie kämpft er auch auf sizilianischem Boden. Für sie und für ein neues Europa! Das gibt seinem Kämpfen und Sterben in der Ebene von Catania seinen tiefsten Sinn.

Sowjet-Angriffe zusammengebrochen

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, den 22. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die Sowjets setzten gestern an der gesamten Front von Noworossijsk Meer bis in den Kampfabschnitt Orel ihre vergeblichen Bemühungen, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Im Raum südlich Orel unternahmen starke Kräften vorgetragenen Angriffe, deren Schwerpunkt bei Kubichewo, Fliun, nördlich Bjelgorod und an der Donetz lagen. Sie brachten zwischen im Abwehrfeuer und Bombenhagel vor den eigenen Linien zusammen oder wurden in der Hauptkampflinie im Nahkampf zum Stehen gebracht. Oertliche Einbrüche konnten überall im sofortigen Gegenangriff bereinigt werden. Die deutsche Infanterie hat sich in den letzten schweren Kämpfen in allen Lagen besonders ausgezeichnet. Vor allem verdient die Fränkisch-Sudetendeutsche 46. Infanteriedivision genannt zu werden. 153 Sowjetpanzer wurden gestern abgeschossen.

Deutsche Seestreitkräfte beschossen in der Nacht zum 21. Juli wichtige sowjetische Nachschubhäfen an der Ostküste des Asowschen Meeres und Stellungen an der Mius-Front. Hierbei wurde ein feindliches Bewachungsfahrzeug versenkt, ein anderes in Brand geschossen. An den Gewässern der Fischerhalbinsel vernichteten ein deutsche Kampfflugzeuge ein sowjetisches Schnellboot.

Auf Sizilien kam es nur im Osteil zu Kampfhandlungen. Der Angriff einer englischen Kampfgruppe wurde zerschlagen. Der Feind verlor zahlreiche Gefangene und hatte hohe blutige Verluste, 13 schwere Panzer wurden abgeschossen und einige Geschütze erbeutet. Beim Angriff auf Schiffsziele im Golfen von Neapel und an der Nordsee am 21. Juli versenkte die deutsche Luftwaffe einen Tanker von 10 000 BRT. und beschädigte durch Bombentreffer fünf weitere Schiffe sowie ein Panzer-Landungsboot. Ein deutsches Kampfflugzeug brannte in kühnem Vorstoß in den Hafen von Syrakus aus und vernichtete einen Truppentransporter von 12 000 BRT.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. **Rom**, 22. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In Sizilien hat der Feind am Morgen des Tages unsere Front Infanterie- und Panzerkräften eingeleitet, denen die Streitkräfte der Achse zähen Widerstand entgegensetzten, indem sie den angreifenden Einheiten beträchtliche Verluste an Menschen und Material zufügten. An den Südküsten Siziliens trafen unsere Torpedo-Flugzeuge tiefen große Schiffe, von denen eins explodierte. Ein Tanker wurde versenkt, sechs Handelsschiffe wurden beschädigt, ein Bombenflugzeug der Achse die Rede von Augusta angriffen. In der Nacht zum 17. Juli hat vor Syrakus eins unserer U-Boote einen aus zwei großen Einheiten und zahlreichen Zerstörern bestehenden feindlichen Verband angetroffen und dabei zwei Torpedotreffer auf einer der größeren Einheiten erzielt.

Grosseto, Neapel, Salerno und Gaulari sind von der englisch-amerikanischen Luftflotte bombardiert worden. Die Schäden sind unerheblich. In der Umgebung von Salerno beschossen feindliche Maschinen einen Zug mit Kriegsgefangenen mit MG.s. Unsere Flakbatterien haben ein Flugzeug bei Sfilla und ein zweites bei Uras (Sardinien) zum Absturz gebracht.

Die italienischen Kampfflugzeuge haben drei Maschinen abgeschossen. An den ersten Morgenstunden des Donnerstag versuchten die deutschen Flugzeuge ein zweimotoriges britisches Flugzeug, das mit MG.-Feuer einen Flugplatz der Hauptstadt anzugreifen versucht hatte.

Kurze Meldungen

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an ⁂-Sturmbannführer Martin Groß, Abteilungskommandeur in der ⁂-Panzer-Grenadier-Division Leibstandarte „Adolf Hitler".

Ritterkreuzträger Oberleutnant Hans-Henning Eichert und Ritterkreuzträger Oberleutnant Hermann Lindner fanden bei den Kämpfen im Osten den Heldentod.

Die in Sofia geführten Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Rechtshilfevertrages in Zivil- und Handelssachen zwischen Deutschland und Bulgarien sind nach herzlichem Einvernehmen beendet worden.

Das Mitte April an der schwedischen Westküste verunglückte Unterseeboot „Vee" ist, wie „Dagens Nyheter" berichtet, vom Bergungsdampfer aus 49 Meter auf 35 Meter Tiefe gehoben worden.

Der frühere japanische Außenminister Arita wurde zum Berater des Auswärtigen Amtes berufen. Gleichzeitig wurde der frühere Direktor der Vertragsabteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Yamakawa, zum Berater des Außenamtes ernannt.

Das Abkommen über die Rückgabe der französischen Konzession in Schanghai an die chinesische Nationalregierung wurde am Donnerstag im chinesischen Außenministerium unterzeichnet.

Der Leiter des USA.-Kriegsinformationsamtes, Elmer Davis, ist am Donnerstag in London eingetroffen.

Der Tod des Kommandierenden Generals der im Pazifik eingesetzten nordamerikanischen Marineinfanterie, William P. Upshur, wird in Washington amtlich bekanntgegeben. Upshur fand an den Folgen eines Flugzeugunfalls bei Sitka (Alaska).

Nach einer Neutermeldung aus Washington wird dort amtlich bekanntgegeben, daß das USA.-U-Boot „Triton" verlorengegangen ist. Die „Triton" ist eines der großen Unterseeboote neuesten Typs der USA.-Marine. Sie hat eine Wasserverdrängung von 1450 To.

Die Regierung von Libanon unter Führung des kommissarischen Staats- und Ministerpräsidenten Tabet ist am Mittwochabend zurückgetreten. Die Ursache des Rücktritts liegt in dem Widerstand wegen der Verschiebung der Wahlen.

Wie der Pressechef der Direktor des thailändischen Informationsamtes bekanntgab, werden die Thailand-und sowjetsprechenden Gebiete in den Schan-Staaten und in Nord-Malaya in Kürze offiziell in den thailändischen Staat eingegliedert werden.

Die japanische Regierung faßte den Beschluß, diplomatische Vertretungen in Tschungkinchina und Brasilien einzurichten. In gleicher Weise werden diplomatische Vertretungen der beiden Staaten in Kairo eingerichtet werden.

Die seltene Tugend

Von Richard Drews

Nicht der Seifenverbrauch — Höflichkeit ist der wahre Gradmesser der Kultur. Sie ist die Sauberkeit des Herzens.

*

Auch die gefalzeste Wahrheit, die bitterste Pille läßt sich leichter schlucken, wenn man ihr ein paar Tropfen Höflichkeit beimengt.

*

Man sollte ruhig noch etwas höflicher sein, als man eigentlich ist. In dieser Beziehung darf man über seine Verhältnisse leben.

*

Höflichkeit wirkt ansteckend, genau wie Unhöflichkeit, nur daß sie keine ansteckende Krankheit, sondern eine ansteckende Gesundheit ist.

*

Höflichkeit ist der fröhliche Optimismus jener, die an die magischen Kräfte der Geduld glauben. Sie ist der Mut der Langmut.

*

Wahre Höflichkeit entwaffnet auch den, der vom Kopf bis zum Fuß mit Mißtrauen gewappnet ist.

Gleitende Spielzeit

Von den Berliner Bühnen

In früheren Jahren war man daran gewöhnt, daß mit der Zeit der Lindenblüte und der Hemdärmel die Theater langsam, aber sicher ihre Pforten schlossen. Die Staatstheater gingen voran, dann kamen in der Stufenleiter der jeweiligen Vornehmheit die anderen, und schließlich herrschte Friede im Schlafgemach, und das Theater war in die Bereiche der Kurtaxe abgekunken.

In diesem Jahr ist es anders geworden. Zum erstenmal wird an vielen Stellen durchgespielt, gleitet Blumen in Sommer und wieder in Winter über: es gibt keine Pause oder nur da und dort in dem einen und anderen Haus. Die Staatstheater haben geschlossen, die anderen sorgen weiter für Unterhaltung und für moralische Anstalt. Es gibt soviel Publikum im Kriege, daß man beim besten Willen nicht schließen kann.

Es gibt sogar Premieren nach wie vor, und auch die Klassiker fehlen nicht. Das Schillertheater spielt Kleists „Käthchen von Heilbronn" mit Doris Calvor als Kätter vom Strahl und Käte Braun, die von München kam, als Käthchen. Es bringt ein romantisches Spektakelstück und errinnt doch einen ganz großen Erfolg, weil im Zentrum des Ganzen zwei junge Menschen stehen, die Herr von Strahl, der höchstens sechs Jahre mehr hat als kein Käthchen, und der, weil er ein Mann ist, darum im Grunde immer noch jünger ist als sie. Das gab der Aufführung einen ganz eigenen Reiz: die Szene unter dem Holunderbaum kam Leben so klar und echt wie dieses Mal. Es war nur zu berechtigt, daß das Publikum die Schauspieler und den Regisseur Ernst Legal immer wieder vor den Vorhang rief.

Auch die Volksbühne kam klassisch. Sie brachte Shakespeares „Hamlet" mit Werner Hinz in der Rolle des melancholischen Prinzen, Kloepfer führte Regie und erwies sich als ein glänzender Zeitraffer: in kaum drei Stunden war alles vorüber, ohne daß Wesentliches fehlte. Es war ein bewegter Theater-Hamlet, der er brachte: im Mittelpunkt stand ein sehr lebendiger Mensch, der nur für sich lebte, zu den anderen keine Beziehung hatte. Sein Lebensinhalt war seine Rolle, nicht seine Tat: das gab dem Ganzen eine wirklame Einheitlichkeit, zumal jubtimäßig die Umwelt Hamlets wie er selbst von etwa gleicher Eindringlichkeit waren. Den König spielte Herbert Hübner, die Königin Lieselotte Schreiner; Ophelia war Gusti Wolf. Es gab einen starken Erfolg.

Bald klassisch kam das Rosetheater, das als letzte Aufführung eines Stückes von Rolf Lauckner den Antendam-Rose ab — Tirso de Molinas „Don Gil mit den grünen Hosen" brachte. Die bewegte Komödie des Spaniers, in der Marietheres Angerwintner lebendig und reizvoll das junge Mädchen spielte, das in der grünen Hosenrolle des Don Gil den Kampf um den ungetreuen Liebsten aufnimmt, fand in Berlin O. ebenfonjel Beifall wie zuletzt vor 20 Jahren in Berlin W.. als Else Eckersberg sie spielte.

Deutsches gab allein das Staatstheater, indem es im Kleinen Hause Walter Erich Schäfers „Reise nach Paris" als Abschluß der alten Spielzeit herausbrachte. Es ist sommerliche Ware, was der Autor des „18. Oktober" hier geliefert hat. Schäfer hat mit seinem ewigen Wirkung auf das Publikum. Die Reise nach Paris, die der Komödie den Titel gab, ist jene Reise der alten Theater-Anekdote, auf die ein findiger Direktor zwei seiner jungen Leute schickt, damit sie in Paris die neue, überall begehrte Oper Carmen sich ansehen. Musik und Text mitschreiben, und ihm so die Kosten verringern helfen, die ein regulärer Erwerb des Werkes verursachen würde. Natürlich fahren die beiden nicht nach Paris, natürlich verirren sie sich im Gebiet unterwegs und dichten selbst aus eigener Phantasie eine Carmen, die dann am Schluß als lustige Parodie von Bizets Werk unter jubelndem Beifall zur Aufführung gelangt. Das ist leicht und hübsch und unterhaltsam gemacht und wurde lebendig und amüsant gespielt, ein starker Erfolg für den Autor wie für das Theater.

Paul Fechter.

Schriften und Reden von Alfred Rosenberg. Im Zentralverlag der NSDAP. erscheinen als erster Band der „Schriften und Reden" Alfred Rosenbergs „Schriften aus den Jahren 1917—1921". Dieser erste Band mit einer Einleitung von Alfred Baumler enthält die ersten Aufsatzsammlungen Rosenbergs, geschrieben in Wien, Reval und München 1917—1919, weiter die Schriften „Die Spur der Juden im Wandel der Zeiten" (1920), „Unmoral im Talmud" (1920) und „Das Verbrechen der Freimaurerei" (1921). Das Gesamtwerk ist auf acht Bände angelegt.

„Bom Kaiserhof zur Reichskanzlei" in französischer Sprache. In Paris wird für den kommenden Winter eine französische Uebersetzung des Buches von Reichsminister Dr. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" angekündigt.

Neuendecke Fassung von Schillers „Fiesco". Der Königsberger Dichter Hans Heinrich Borchardt hat die Originalhandschrift einer dritten Bühnenbearbeitung von Schillers „Fiesco" aufgefunden, die von dem Dichter selbst stammt und seit 80 Jahren als verschollen galt. Nach Borchardtscher Zählung wichtet man, daß er 1785 in Leipzig diese neue Bühnenbearbeitung hergestellt hatte, die als „Ausgabe letzter Hand" für die Theater zu betrachten war. Die Bearbeitung soll demnächst den deutschen Bühnen zugänglich gemacht werden. Fiesco wird verdeutscht hier, wie bei der Buchausgabe von 1784, tragisch, aber Verrina geht nicht zum Andreas, sondern stellt sich dem Gericht des befreiten Volkes. Damit gewinnt der Abschluß zugleich eine positive politische Bedeutung.

Ein Bodengrab der Steinzeit wurde bei Lüneburg gefunden, das etwa 2000 Jahre v. u. Zeitr. angelegt worden ist. Ein geschwistter Becher mit schöner Verzierung, vier Pfeilspitzen, ein Feuersteingmesser und ein Feuerstemdeil wurden dabei geborgen.

„Deutsche Zeichner der Gegenwart". Zu unserer Besprechung der derzeitigen Ausstellung „Deutsche Zeichner der Gegenwart" im baltischen Moritzburg-Museum sei zu den Ausführungen über die Arbeiten des Berliner Künstlers Alfred Knispel berichtigend mitgeteilt, daß dessen Studienzeit nicht einige Jahre, sondern bereits länger zurückliegt. Alfred Knispel, der heute im 45. Jahre steht, war 1935/36 Träger des Rompreises und auf vielen deutschen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten. Er ist auch seit vielen Jahren als Fachberater für den Zeichenunterricht an höheren Schulen in Halle, wie als Leiter von Lehrgängen tätig.

Alliiertes Terzett

Einer blickt voller „Vertrauen" auf den anderen!
Karikatur: Key/Dehnen-Dienst

Aus der Wirtschaft

1943 keine Betriebsaufnahme

Einschränkung der Personenstandsaufnahme

Die Personenstandsaufnahme ist im Deutschen Reich (mit Ausnahme des Protektorats Böhmen und Mähren) auf Grund der Reichsdaßenordnung und der Verordnung über die Auswertung der Personenstands- und Betriebsaufnahme vom 16. Mai 1935 nach dem Stand vom 10. Oktober 1943 durchzuführen. Es wird nun, wie in einem Erlaß des Reichsfinanzministers vom 3. Juli (Reichssteuerblatt vom 17. Juli) bekanntgegeben wird, auf die Betriebsaufnahme 1943 verzichtet. Urlisten 1943 werden nicht aufgestellt. Es kann auch auf die Ausfüllung der Hausliste verzichtet werden, wenn sich nicht mehr als fünf Haushalte in einem Haus befinden.

Die Gemeinden, die über eine laufend und zuverlässige fortgeschriebene Einwohnerkartei verfügen, können von der Personenstandsaufnahme befreit werden. Es kann auf die Personenstandsaufnahme nur verzichtet werden, wenn die Einwohnerkartei den Gemeinde die folgenden Angaben enthält: Familienstand, den Tag der Eheschließung, die Zahl und das Alter der Kinder und der anderen Angehörigen, das Glaubensbekenntnis, die Staatsangehörigkeit, die Volksangehörigkeit. Diese Angaben sind für die Ausbereitung der Lohnsteuerkarten erforderlich.

Die Gemeinden, die von der Personenstandsaufnahme 1943 befreit werden wollen, müssen das spätestens am 5. August 1943 bei dem zuständigen Finanzamt beantragen. Anträge, die später eingehen, bleiben unberücksichtigt. Der Reichsfinanzminister ermächtigt die Oberfinanzpräsidenten, über die Anträge der Gemeinden zu entscheiden.

Rheinische Braunkohle. In der Gewinn- und Verlustrechnung wird nach Abzug der Personalaufwendungen, Anlageabschreibungen, Steuern und Berufsbeiträge der Jahreserlös etwas niedriger mit 1,97 (2,24) Mill. RM. ausgewiesen, während sich die Beteiligungserträge mit 2,00 (2,03) Mill. RM. nur wenig verändert und die ao. Erträge auf 0,57 (0,10) Mill. RM. zunahmen. Es ergibt sich ein auf das Dividendenerfordernis abgestellter Reingewinn von nun, 4,16 Mill. RM., der zur Verteilung der garantierten Dividende von wieder 7,2 Prozent auf das dividendenberechtigte AK. von 57,78 Mill. RM. verwendet werden soll.

Einbruch-Diebstahlversicherung und unbewohnte Wohnungen. Das Unbewohntsein von Wohnungen, das in Normalzeiten als seltene Erscheinungen zu gelten hatte und zur Erhebung eines Zuschlages bei der Einbruchsversicherung Anlaß war, weil eben die entsprechende Beaufsichtigung fehlte, ist im Kriege häufiger geworden. Die Ursachen sind mannigfaltiger Natur. Zunächst einmal ziehen viele junge Frauen, deren Männer im Felddienst stehen und deren Kinder sind, es vor, wieder vorübergehend zu ihren Eltern beispielsweise zurückzugehen; andererseits aber haben auch die Luftbedrohungen dazu geführt, daß dort, wo die Möglichkeit gegeben ist, der Wohnsitz gewechselt und die Wohnungsaufsicht durch Abgabe der Schlüssel bei Nachbarn oder beim Luftschutzwart ausgeübt wird. Zum Teil ist dieses Verlassen besonders luftgefährdeter Gebiete auch auf behördliche Anordnung zurückzuführen. In Würdigung der durch den Krieg eingetretenen besonderen Umstände hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe „Sachversicherung II" seinen angeschlossenen Unternehmungen bringend empfohlen, in den Fällen, wo die Wohnung vom Versicherungsnehmer aus kriegsbedingten Gründen und meist auch nicht freiwillig verlassen wurde, den Volksgenossen so weit wie möglich entgegenzukommen und auf den Zuschlag zu verzichten.

HN-SPORT

Handball SSG. 1930 — Borussia 11:5

In einem Handballfreundschaftsspiel standen sich gestern SSG. 1930 (Weiße) und SV. Borussia gegenüber. Die Borussen waren nicht vollzählig. Trotzdem war ihr Start nach längerer Spielpause recht gut. Bis zum Seitenwechsel führten sie mit 5:3 Toren. Das größere Stehvermögen und die lustigere Spielweise der Sportgemeinschaft siegte schließlich dann überragend durch und am Schluß hatte diese mit 11:5 (3:5) gewonnen.

Das Spiel Wtz. 96 — Nachrichten-Lehrregiment fiel aus.

Fußball um den „Eisernen Schild"

Die Fußballspiele um den „Eisernen Schild" sind bis zur Vorschlußrunde fortgeschritten. HSG. Wacker, HSV. Sportfreunde und SV. Borussia haben je nur noch zwei Spiele auszutragen. Sonntag um 15.30 Uhr spielen im Spielbezirk Halle-Saalkreis:

SV. 98 — HSV. Sportfreunde,
HSG. Halle 96 — HSG. Favorit,
VfB. Schkeuditz — HSG. Wacker,
FC. Ammendorf 1910 — SV. Borussia

und um 15 Uhr Gleb.-Sportfreunde Siebel — SG. Quesen.

SV. 98 will im Spiel gegen HSV. Sportfreunde beweisen, daß die letztbin erlittene Niederlage nicht dem wirklichen Können entsprach. Beide Mannschaften erscheinen in stärkster Besetzung.

Wtz. Halle 96 wird diesmal sicher in einer anderen Aufstellung als gegen SV. Borussia zum Spiel gegen HSV. Favorit antreten.

In Saalekreis ist HSG. Wacker und in Ammendorf SV. Borussia als Sieger zu erwarten.

In einem Freundschaftsspiel trennten sich um 15 Uhr SV. Olympia und FG. Halle 1910 gegenüber.

Spielbezirk Merseburg: Reichsmunitionsfabrik Merseburg gegen SV. 99 Merseburg; SV. Beuna — TSV. Leuna; Sportring Mücheln — SV. Neumark und Glückauf Braunsbedra — SV. Großkayna.

Spielbezirk Mansfeld: VfL. Eisleben — Teutonia Sterseben; SV. Zangerhausen — SV. Helbra und Wacker Helbra — SV. Eisleben.

Bannmeisterschaft im Fußball

Am Sonnabend und Sonntag wird auf dem Platze von Weiße an der Robert-Koch-Straße die Bannmeisterschaft im Fußball ausgespielt. Sonnabend, 17.30 Uhr, spielen Weiße gegen SV. 98 und um 19 Uhr HJG. Wacker — SV. Borussia. Die beiden Sieger treten dann am Sonntag zum Endspiel an.

Leibesübungen bei der Reichsbahn

Bisher führte die Deutsche Reichsbahn jedes Jahr eine Reichsbahnjugendwettkampfe durch. In diesem Jahre veranstaltet die Deutsche Reichsbahn nun in allen Reichsbahndirektionsbezirken Großdeutschlands Dienstkleinwettkämpfe. In dem „Volk in Leibesübungen" gehören auch die Reichsbahner. Ihr Dienst ist vielseitig und schwer, er erfordert eine außerordentliche Gewandtheit. Die nur durch systematische Pflege der Leibesübungen erreicht und erhalten werden kann.

Im Reichsbahndirektionsbezirk Halle hat Präsident Dr. Hoheck die Schirmherrschaft über die Dienstkleinwettkämpfe übernommen. Die Wettkämpfe kommen in Halle auf dem Platz der SV. Reichsbahn am Kanenner Weg in der Zeit von Mitte Juli bis Mitte August zur Durchführung. Für Männer sind folgende Kämpfe vorgesehen: KK.-Schießen, Handgranatenstellwurf und -weitwurf, Weitsprung und 75-Meter-Lauf; für Frauen: Weitsprung, 75-Meter-Lauf und Schlagballweitwurf.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Sprotte. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 4.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194307235/fragment/page=0002

Stadt-Leitung

Hauptgewinn: Zwei Blondinetten

An där schöenen blauen Donau, da lans unten in Lins, da tinkt alle Daache eener aus Halle in de köstliche Naachtschicht. Där janze Kerl sieht forräffen, wie se da reden duhn, un da hat'e 'n ahlen Schdulls in sei' Härze geschlossen un schreimet nu, wass'e for langen Jahren mäh hier derlämet hat. Das muß schonn eene janze Weile här sinn, denn da kimmet där „Brins Garl" drinne forr. Da wißt'r nich, wo där ist? Anwoer, aawer — där war doche an'n Riebeckblatz, bei'n Abolloheater, was nu das Ufa ist! Da war dunnemals eene Zeitstellschaddellung, die junken Leite hatte sich le nich mehr draan erinnern, awwer de Ahlen, die wissen das noch. Da jäht also mei' Werner Gobb hin und beriekt sich die, un sei' Baattees, das war e irjnet Kabriel, där janz schröcklich. Binder jahr wäse Sprochen Hätt, un da kimmet doch där Ober: „Meine Herrn, das letzte Los der Geistlagelotterie — ganz gewiß der Hauptgewinn!", un mei' Werner jraischt zu, bär ist's e Sprochen Hätt, un da kimmet doch där Ober: un fakt'n schon in'n Zeitte uff där Schdange feine Sonnenblumengerne knacken un dadersu feine Schöröche brabbeln.

Na e baar Daachen war de Ziehung, un zickt'n e Haupttewinn, awwer nadierlich nich där jriene Schräär-einjlitte, nee, zwee Blondinetten, to hibsche Däubchen — Kaddelooochbeis 30 Emmchen! Wie mei' Werner nu dahin kimmet, fraht'n där Gaffierer: „Woll'nse fe ilei' mitnähmn, odder soll'mer fe forauzionieren?" Werner iwwerlähft sich das: Zaubnbuteen for sähn Dahier is se deier — also forauziontern!

Nach ferzähn Daachen kimmet eene Karte: Wir bitten Sie wegen Ihres Gewinnes wieder vorauszurechen!, un där sockt nu loß. Nich dav's awwer eene Jnnerschrift: „Ja, där Kaddelooochbeis, das is ähmd for Liebhaber, un 's waren geene uff där Auxion — se hamm man bloß enne Mark fuffs'ch lebradn!" — „Na, denn jämmte man die Mark fuffs'ch raus!" — „Na, aawer, bin dunnemal hier nu fechsähn Daache sekräffen, macht for'n Daach swans'ch Fennie — da kriechen mir noch eene Mark fiebs'ch raus!" Was daht da Wernern de janke Tulke nitzen — er hat's iewonnen, er hat's forauziontiern lassen: Wadder, de mußt aak'on!

Awwer e Babbejei hat'e heite noch nich, un där ahle Schdulls gann da nischt derbei machen als seinen janken Arm fon Halle nach Lins reechen: Dudt mer härzlich leeb. Werner! Schiele liewer beie brannen Alickemann, da weehte ifes was Sache is, un zahlt geene Futteraufen.

Stulks.

Die Kurorte sind überfüllt

Sperrung bestimmter Erholungsgebiete möglich

Der Staatssekretär für Fremdenverkehr gibt bekannt: Die Kur- und Erholungsorte, insbesondere auch die Heilbäder in Deutschland, sind überfüllt. Der Beherbergungsraum, soweit er nicht für Lazarette und Erholungsheime beschlagnahmt wird, ist für die Kinderverschickungen und für die Aktionen der NS. Volkswohlfahrt in weitestem Umfang in Anspruch genommen. Erholungsuchende, für die eine Unterkunft nicht vollständig gesichert ist, können unter keinen Umständen mit einer Unterbringung in den Kur- und Erholungsorten rechnen und müssen daher sofort die Rückreise antreten. — Es besteht die Möglichkeit, daß bestimmte Erholungsgebiete wegen Ueberfüllung binnen kürzester Zeit für den allgemeinen Gästeverkehr gesperrt werden müssen.

Die Reise in überfüllten Zügen nach einem Erholungsort, der seine Aufnahme gewähren kann, bedeutet zwecklose Inanspruchnahme der Deutschen Reichsbahn und Vergeudung der knappen Urlaubszeit. Jede überflüssige Reise aber widerspricht den Gesetzen der totalen Kriegführung. Wer unzulässigen Reisen in Heilbäder, Kur- und Erholungsorte wird daher nachdrücklich gewarnt.

Dienstgrad Oberfähnrich

Das Oberkommando des Heeres hat angeordnet, daß in der Offizierslaufbahnqualifikation der Dienstgrad „Oberfähnrich" eingeführt wird. In Zukunft werden alle Fahnenjunker-Feldwebel der Einreihung eines Beförderungsvorschlages zum Leutnant zum Oberfähnrich befördert. Diese Beförderung wird jedoch nur bei Eignung zum Offizier ausgesprochen. Oberfähnriche erhalten Uniform, Truppenkennzeichen und Dienstgradabzeichen eines Oberfeldwebels ihres Truppenteils, jedoch ohne Tressen oder Borten an Feldblusenkragen, aber Mützen- und Kragenspiegel wie für Offiziere.

Betriebsschließung und hohe Geldstrafen

Zwei Roßschlächter verstießen gegen die Preisvorschriften

Gegen zwei Roßschlächter, die in Halle gemeinsam ein Ladengeschäft mit Imbißstube betrieben und insbesondere in der Imbißstube erhöhte Umsätze erzielten, mußte die Preisüberwachungsstelle einschreiten, weil sie unter Verletzung in gewinnsüchtiger Absicht gegen die Preisvorschriften verstoßen und das zu Brühwürsten verarbeitete Roßfleisch in unverantwortlicher Weise verteuert haben. Es wurden Geldstrafen von je 15000 RM. verhängt, und der Betrieb wurde für dauernd geschlossen. Dem Hauptschuldigen wurde jede Tätigkeit auf dem Gebiet der Herstellung und des Vertriebs von Lebensmitteln für alle Zeit untersagt, da derselbe vielfältige Gelegenheit zur Ausübung seiner unlauteren Wirtschaft untragbar sind. Die Strafen sind rechtskräftig.

Mitbegründer der Schülerkampfspiele

Zum Tod von Oberstudienrat Cleve

Am Alter von 57 Jahren verstarb der Oberstudienrat Carl Otto Cleve, seit 1912 Lehrer an der Latina und zuletzt Erzieher an der Pensionsanstalt, seit 1925 Leiter dieses Schülerheims. Er hat sich ganz besonderen Verdienste erworben als Schöpfer des städtischen Sportvlieses und als Mitbegründer der Mitteldeutschen Schülerkampfspiele, die seit 20 Jahre jeweils die Jugend der höheren Schulen unserer Provinz zu sportlichen Wettkämpfen vereinten.

Weißt du, wo deine Auffangstelle ist?

Wasser, Sand und Luftschutzgepäck müssen bereitstehen — Verhalten bei Fliegeralarm

In den meisten Hausfluren der hallischen Häuser steht man jetzt am Schwarzen Brett ein Schild angeheftet, auf dem zu lesen ist, wo sich bei einem Terrorangriff auf die Stadt die Auffangstelle der betreffenden Straßengruppe der NSDAP. befindet. Im Vorübergehen hat das wohl schon jeder Hausbewohner wahrgenommen — hat er es sich aber auch fest eingeprägt? Denn gerade diese Anschrift muß er unbedingt genau wissen: im Falle eines Fliegerangriffes bekommt er hier jede notwendige Hilfe und jeden Rat. In der Auffangstelle — sollte auch sie zerstört sein, in ihrer Ausweichstelle — üben die Männer der Partei und bergen für Luftverletzungen, verursachung und -zerstörung, aber werden alle sich eventuell ergebenden Maßnahmen durch Lautsprecher bekanntgegeben und einsetzen.

Es ist selbstverständlich, daß die Auffangstelle bei ihrer Arbeit mit der Hilfe der Bevölkerung rechnen muß, einer Hilfe, die zum großen Teil in zweckmäßiger und sorgfältiger Vorarbeit des einzelnen besteht. Es ist bisher schon viel über die erforderlichen Luftschutzmaßnahmen gesagt worden; Größere und kleinere Lehrgänge des Reichsluftschutzbundes haben immer wieder darauf hingewiesen, Presse und Rundfunk beschäftigen sich jederzeit damit. Es war nur die Frage, ob sich jetzt damit sich die Volksgenossen alle Einzelheiten fest einprägen, sondern auch, weil sich die Bestimmungen durch die veränderte Taktik unserer Feinde bei ihren Terrorangriffen immer wieder ändern.

Nach den Erfahrungen, die bei den letzten schweren Angriffen auf westdeutsches Gebiet gemacht wurden, sind die Hauptforderungen an die Hausbewohner: Sand und Wasser bereitstellen, Sand, damit sich die in den Wohnungen und im Treppenhaus, sondern vor allem auch im Keller reichlich vorhanden sein, das heißt sie müssen wirklich zur Stelle sein, nicht nur die dafür bestimmten Gefäße. Ausnahmen, daß die Luftschutzkräfte ebenfalls ebenfalls Sand und Wasser bereitstellen, sind die beste Mittel gegen Phosphorbomben!)

Ein sehr bedeutsamer Punkt beim Selbstschutz ist das Luftschutzgepäck: Was nimmt man mit in den Keller, was nicht? Aus der Ueberlegung, daß man im Ernstfall mit diesen wenigen Dingen für einige Zeit behelfen muß, ergibt sich ganz von selbst die Beantwortung. Wo allem sind Trinkbecher, Eßbesteck und Eßgefäß mitzunehmen, außerdem Lebensmittelvorräte, eine zweite Wäschegarnitur, etwas Kochgeschirr, Kamm und Bürste, Waschlaschen. Wichtige Urkunden, die grüne Haushaltsausweiskarte, die Lebensmittel-, Kleider- und sonstigen Bezugskarten, Versicherungsscheine und Wertgegenstände gehören gleichfalls zum Luftschutzgepäck. Nicht zu vergessen ist die Gasmaske, oder, falls sie nicht vorhanden ist, ein Dreieckituch, das man im Bedarfsfall um Mund und Nase bindet. Sehr zweckmäßig ist es auch, ein vollständiges Werkzeug des Hausarztes mit in den Keller zu nehmen. Ein zweites hat man an anderer Stelle hinterlegt. Dabei wäre zu bemerken, daß es sich empfiehlt, einen Teil seiner Wäsche bzw. Kleidung bei Verwandten oder Bekannten in anderen Orten aber wenigstens in anderen Stadtteilen unterzubringen.

Wenn alle diese Dinge beisolat werden, so kann bei Fliegeralarm keine unnötige Hast und Verwirrung entstehen. Jeder kleidet sich so schnell wie möglich straßenfertig an (dazu gehören Straßenschuhe, Mantel und Hut, und zwar auch in den Sommermonaten), schaltet eventuell brennende Gasflammen und Backofenflammen aus, sieht die Gardinen zurück und bereitet sich mit dem bereitgestellten Gepäck in den Luftschutzkeller.

Zum Schluß noch ein Wort über das Abreisen aus Halle nach einem Terrorangriff. Es geht nicht, daß jeder nach eigenem Ermessen die Stadt verläßt. Er kann dies vielmehr nur, wenn ihm eine Abreisebescheinigung erteilt worden ist. Diese Bescheinigung wird erteilt, wenn jemand sein Heim verloren hat und außerdem am Aufgriffsort durchsich ist. Sie ist unerläßliche Voraussetzung, um am neuen Wohnort Lebensmittelkarten zu erhalten.

Wohnheime für verwundete Studenten

sollen in den Hochschulstädten entstehen

Der Reichsstudentenführer Gauleiter Dr. Scheel hat veranlaßt, daß für die verwundeten Studenten in den Hochschulstädten eigene Wohnheime errichtet werden, die diesen verwundeten Soldaten die Fortsetzung des Studiums ermöglichen. Seit Jahr und Tag sind bereits durch das Reichsstudentenwerk errichtet worden und beherbergen eine große Zahl von Frontsoldaten, deren Genesung soweit fortgeschritten ist, daß sie sich wieder ihrer wissenschaftlichen Berufsausbildung widmen können.

Durch besondere Maßnahmen ist dafür gesorgt, daß den Studenten in den Heimen eine Betreuung und Mithilfe zuteil wird, die ihrer Verletzbeit entspricht. In erster Linie sind es die örtlichen Studentenwerke, die diese Aufgaben übernommen haben. Es hat sich gezeigt, daß diese Heime gerade für unsere Soldaten auf die verschiedenste Weise der Gemeinschaftsgeist in den Hochschulstädten wesentlich erleichtern. Der Aufbau der Heime steht in engem Zusammenhang mit einer Reihe weiterer laufender Maßnahmen, die der Reichsstudentenführer angeordnet hat, um auch unseren studierenden verwundeten Soldaten entsprechend dem Grundgedanken des nationalsozialistischen Staates bei der Rückkehr in das Berufsleben tatkräftig beizustehen.

Aenderung im Kriegsschadenrecht

Der Reichsinnenminister hat eine Verordnung zur Vereinfachung des Verfahrens bei Kriegsschäden erlassen. Künftig tritt eine Erweiterung der Grenze bis in jedem Falle die Entschädigung bis zu einem Betrage von 3000 RM. alsbald gezahlt werden kann. Bisher betrug die Grenze 1000 RM. Eine Prüfung, ob im Einzelfall die Wiederbeschaffung beabsichtigt und möglich ist, erfolgt bis zur Grenze von 3000 RM. nicht mehr. Wohl aber ist eine Prüfung dahin unerläßlich, ob nach den örtlichen Verhältnissen und den Bedürfnissen der Bevölkerung oder sonst eine volkswirtschaftlich erwünschte oder aerechtfertigte Verwendung überhaupt im Bereich des Möglichen liegt. Erscheint eine solche Verwendungsmöglichkeit von vornherein ausgeschlossen, so kann das Abschlagen Zahlung der Entschädigung abgesehen werden. Bei der Prüfung soll indessen nicht kleinlich verfahren werden. Von Bedeutung ist weiter eine Bestimmung, wonach dem in der Praxis aufgetretenen Bedürfnis entgegengekommen den Behörden die Möglichkeit gegeben werden soll, ganz geringfügige Schadensbeträge, deren Geltendmachung sich nach den Umständen des Falles als eine Ueberspannung der Entschädigungsvorschriften darstellt, unberücksichtigt zu lassen. Die Höchstgrenze für Vorauszahlungen werden von 1000 auf 5000 RM. und mit Zustimmung des Vertreters des Reichsinteresses von 10000 auf 50000 RM. erhöht.

Preise für Obst und Gemüse

Klärung von Zweifelsfragen

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die unterschiedlichen Preise für die gleichen Sorten Obst und Gemüse bei gleicher Qualität und darin begründet, daß gleiche Waren in verschiedenen Gebieten von einander auf dem Markt sind. Daneben ist auch das ländliche Gemüse verschiedenen Preisschwankungen unterworfen, die sich aus verschieden langen Lieferstrecken ergeben. Das führt zwar in den geschilderten Fällen zu unein-heitlichen Preise für die gleiche Ware, was aber nach Lage der Dinge nicht zu ändern ist. Im übrigen wird die Preisgestaltung in den Einzelhandelsgeschäften laufend überwacht, so daß die Sicherung für den Verbraucher voll gegeben ist.

Daneben ist u. a. behauptet worden, Mohrrüben und Kohlrabi müßten vom Einzelhandel ohne Laub verkauft werden. Hierzu ist zu bemerken, daß nach den Reichsfortierungsvorschriften der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft für den Handel mit Obst und Gemüse werden Kohlrabi immer mit Laub gehandelt. Bei Mohrrüben unterscheiden solche, die mit Laub, und solche, die ohne Laub gehandelt werden. Die Sorte, die ohne Laub gehandelt wird, wird dann aber nicht erst vom Einzelhandel entlaubt, sondern schon in den Vorstellen ohne Laub gehandelt.

Nur noch fünf Wurstsorten

In einer Rede die der Reichsinnungsmeister des Fleischerhandwerks vor kurzem gehalten hat, wurde ausgeführt, daß im Reichsernährungsministerium und in der Hauptvereinigung der deutschen Wirtschaftlichkeit Verhandlungen stattgefunden haben, um die Zahl der Wurstsorten herabzusetzen. Es sei vorgesehen, in Zukunft nur noch die folgenden fünf Wurstsorten herzustellen: Brühwurst (auch Brühwürstchen), Leberwurst, Fleischkotzwurst, Blutwurst, Streichmettwurst nach Braunschweiger Art.

Vollkorn in allen NSV.-Betrieben

nsz. Vor kurzem fand in Bad Saarow eine Reichstagung der Ernährungsreferentinnen der NSV. statt, auf der auch über die Grundlagen der Vollkornbroktation ein Vortrag gehalten wurde. Die Ergebnisse haben insgesamt ein besonderen Umstände hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Sachversicherung II den Versicherungsunternehmungen dringend empfohlen, in den Fällen, in denen die Wohnung zum Versicherungsschutz aus Fliegerbombenschäden Gründen und meist auch nicht freiwillig verlassen wurde, den Volksgenossen soweit wie möglich entgegenzukommen und auf den Zuschlag zu verzichten.

Welche Marken verfallen?

In der nächsten Zeit verfallen, wie bereits bekanntgegeben, verschiedene Lebensmittelbedarfsmarkenreihe. Es erscheint notwendig, die Verbraucher hierauf nochmals besonders hinzuweisen. Die zur Zeit gültigen Urlaubskarten treten mit dem 22. August außer Kraft. Neue Urlaubskarten werden bereits mit Wirkung vom 9. August an ausgegeben, so daß in der Zeit vom 9. bis 22. August 1943 die alten und neuen nebeneinander gültig sind. Die zest gültigen Reife- und Gaststättenmarken und Lebensmittelmarken treten mit Ablauf des 30. September außer Kraft. Die Reichsmarken für Wehrmachtsangehörige, die über je 10 Gramm lauten, werden ebenfalls demnächst neu herausgegeben. Als Verfallszeitpunkt ist der 14. November vorgesehen. In allen Fällen ist es den Ernährungsämtern verboten, nach Ablauf der vorgesehenen Gültigkeitstermine verfallene Bedarfsnachweise in gültige umzutauschen.

*** Der Rundfunk am morgigen Sonnabend.** Reichsprogramm 16—18 Uhr: Bunter Samstag-Nachmittag; 20.15 bis 21.30 Uhr: Musik zur guten Laune; 22.30—24 Uhr: „Frohes Musikant" mit Walter Ludwig, Tanz und Unterhaltungsorchester. — Deutschlandsender 17.10—18.30 Uhr: „Musik im Grünen"; 20.15—21 Uhr: Johann und Josef Strauß, Leitung Clemens Krauß; 21—22 Uhr: Vorspiele, Arien und Tänze aus italienischen Opern.

Verdunkelungszeiten:
Vom 23. Juli um 22.07 Uhr bis 24. Juli um 4.35 Uhr
24. Juli: Mondaufgang 0.39, Monduntergang 13.52 Uhr

Die „Burg" ist auch dabei

Zur eindeutigen Charakterisierung derjenigen Meisterschulen des deutschen Handwerks, die auf dem Gebiete des gestaltenden Unterrichts mehrere Abteilungen haben, bestimmte der Reichserziehungsministerium, daß diese Schulen künftig die Bezeichnung führen: „Meisterschule für das gestaltende Handwerk". Die veröffentlichte Liste zählt 31 solcher Anstalten in Großdeutschland auf, darunter auch die Meisterschule Halle, die Burg Giebichenstein. de.—

Lale Andersen und Hans Busch

Wieder einmal war gestern abend der Große Saal des Stadtschützenhauses zu einem „Wiedersehen früher Unterhaltung" bis auf den letzten Platz besetzt. Zwei Namen nur führte das Programm auf: Lale Andersen und Hans Busch. Wohl jedem Rundfunkhörer ist Lale Andersens Stimme bekannt, sie stellte sich nun persönlich als eine bezaubernd aparte Erscheinung vor, deren Art des Vortrages — sparsam in der Gebärde und fast verhalten im Ausdruck — die Hörer für sie einnehmen wußte. Als Hind der Wasserkante bevorzugt Lale Andersen in ihrem Repertoire reine Lieder vom Hafen und von der Seemannsliebe mit schlichten Melodien, wie man sie an Bord und Bollwerk von den Schifferklavieren der Matrosen hört. Hans Busch spielte mit seinem Orchester seine Unterhaltungsmusik — „dies und das, drei jeden was", wie er selbst sagte. Es wurde oft und viel gelacht.

H. B. v. Massow.

Hallische Schützen siegreich

Auf dem 6. Landes-Schießen des Gaues Tirol in Innsbruck, von welchem die Wochenschau in dieser Woche Aufnahmen zeigt, errang der stellvertretende Oberschützenmeister der Neumarkt-Schützen-Gesellschaft in Halle, Ewald, auf Pistole das Gauweisterzeichen in Gold mit Eichenlaub. Auch Hans Gaß von der gleichen Gesellschaft schoß auf Pistole das Gauleistungszeichen in Silber und Gold sowie auf Kleinkaliber dasselbe Zeichen in Silber.

Mitteldeutschland

100 Jahre Schreber-Garten

In diesem Sommer sind es 100 Jahre, daß der Arzt Daniel Gottlieb Moritz Schreber in Leipzig seine Deutschrift, in der er für die Schaffung von Kleingärten an den Stadträndern eintrat, der sächsischen Regierung einreichte. Zum Ausgleich der geistigen Beanspruchung der Kinder in der Schule schlug er die Anlage von Spielplätzen vor den Städten vor, ohne dabei jedoch zunächst an jenen planmäßigen Obst- und Gemüsebau in Kleingärten zu denken, der erst später eingeführt wurde und heute das wesentliche Merkmalen jeder Schreber-Garten-Kolonie ist.

Es ist unwahrscheinlich, daß die Nachfolger Schrebers, der Leipziger Schuldirektor Dr. Innocenz Hauschild und der Oberlehrer Gesell, ihre Anregungen an der erweiterten Form des Schreber-Gartens in der alten Gartenstadt Naumburg an der Saale erhielten. Hier stand der Kleingarten bereits seit Jahrhunderten hoch im Ansehen. Und schon 1679 waren die Gärten vor den Toren der Stadt Naumburg so zahlreich, daß der Rat und das Domkapitel besondere Bestimmungen und rechtliche Grundlagen zu ihrem Schutze erlassen mußten.

„Fast rings um die Stadt sind nach und nach Aecker zu Krautgärten und Gemüseländern umgeschaffen worden", heißt es in einem zeitgenössischen Naumburger Rückblick am Schluß des 18. Jahrhunderts. Jene Naumburger „Krautgärten" des 17. und 18. Jahrhunderts hatten durchaus einen Vergleich mit jenen eineinhalb Millionen Kleingärten stand, die es vor Ausbruch des Krieges in Deutschland gab und die von 58 664 Hektar Land nicht weniger als 608 000 Tonnen Gemüse und von rund 13 116 000 Obstbäumen insgesamt 161 812 000 Kilogramm Obst ernten konnten.

Im Jahre 1848 gab die Stadt Naumburg öffentlich bekannt, daß für „weitere 300 bis 350 Krautländer zu mäßigem Zins neu aufties, um unbemittelten Einwohnern das Gefühl eine vorteilhafte Gelegenheit zum eigenen Kartoffelbau zu bieten und um der Preissteigerung der kleinen Pachtländer entgegenzutreten". Es sind durchaus die gleichen, menschlichen Gedanken, welche die Stadtväter von Naumburg damals bewegten.

Es bleibt das Verdienst Schrebers, von dem Nachkommen auch heute noch in Naumburg an der Saale und in Freyburg an der Unstrut leben, und seiner Nachfolger, diese Gedanken der Kleingartenbewegung zu einem allgemeinen Gedankengut zu haben, dessen Auswirkungen wir überall in Stadt und Land begegnen.

Meldepflicht für Schafschermaschinen

Wie der Landes-Schafzüchterverband Sachsen-Anhalt, Halle (Saale), Mühlstraße 9, mitteilt, sind auf Grund des Kriegsleitungsgesetzes alle im Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt vorhandenen Schafschermaschinen ohne Ausnahme sofort dem Verband unter genauer Angabe von Fabrikat und Fabriknummer schriftlich zu melden. Hierzu erging bereits eine Verordnung des Landesbauernführers, mit der die Meldepflicht auf den 1. Juli 1943 festgesetzt wurde. Wohl ist ein großer Teil der vorhandenen Maschinen gemeldet worden; es ist aber von größter Wichtigkeit, sämtliche Schermaschinen zu erfassen. Der Einsatz für die kommende Schafschur erfolgt durch den Landesschafzüchterverband. Es darf bei der heutigen Arbeitslage eine Maschine ungenutzt herumstehen. Die Schafwolle muß gut und schnell gewonnen und auf dem kürzesten Wege den zuständigen Stellen zur Verarbeitung zugeführt werden. Daher ist mit der Verordnung des Landesbauernführers vom Juni d. J. die Beschlagnahme sämtlicher Schafschermaschinen ausgesprochen und die Meldepflicht verfügt worden.

Sprung aus der Straßenbahn

Merseburg. Ein 83jähriger Arbeiter aus Leuna sprang aus einem anfahrenden Straßenbahnwagen. Er rutschte vom Trittbrett ab, geriet unter die Fangvorrichtung des Fahrzeuges und wurde etwa zwei Meter mitgeschleift. Er trug Hautabschürfungen am Kopf und Armen davon.

Das Patenschweinchen

Einheiteren Roman von Robert Overweg

Verlagsrecht: J. Bohn & Sohn Verlag, Leipzig

21. Fortsetzung.

Müllers freiherzige Worte gegen Fräulein Klemm hatten auch Tante Lehmann ein wenig aufgerept, und ärgerlich stieß sie ihn an: „Die Dame ist keine Frau, sie ist ein Fräulein, ist eine Kolleginnenstellvertreterin —"

„Sieh mal an!" sagte Müller, während er Fräulein Klemm voll Interesse betrachtete. „Also sind Sie — sozusagen — noch zu haben?"

„Mein Herr!?" fuhr die Kanzleiratstochter rauh auf. Der Onkel mußte lachen. Und während er wieder die Gläser füllte, sagte er: „Na, wie wär's denn noch mit so'n Korn?"

Nun, da war Tittel nicht abgeneigt. Doch als Lehmann wieder die Gläser füllte, winkte er Tante Lehmann einer nach dem andern wie unauffällig hinaus auf den Korridor. Niemand vermißte sie. Nur Steffi, die verständnisvoll lächelte. Und während der Lärm der kleinen Tanzgesellschaft bereiderdrang, zog Tittel Toni dicht an sich in seine Arme und küßte sie. Was gingen ihn jetzt die andern an? Er wußte, daß das Schiff, das er endlich bestiegen hatte, ihn zur Seligkeit trug, daß sein Wunsch in Erfüllung gegangen war.

Fräulein Klemm hatte sich inzwischen heimlich aus dem Zimmer entfernt. Sie war gegangen, die Gesellschaft war ihr doch zu gemischt.

„Nun, der ist mit mit, der hat", lachte der Onkel, „ich hab' die alte Jungfer sowieso nie verkuppeln können!" Und froh füllte er wieder die Gläser, sich und Tittel gab er Korn, während die Damen wieder Kolonialtee bekamen.

Peter selbst lag schlafend in seiner Wiege. Er hörte nicht, daß um ihn her gescherzt und geredet wurde, überhaupt hatte ihn die Taufe nicht aufgeregt. Da klingelte es draußen und es trat Stille ein. „Nun", meinte die Tante, „vielleicht ist's noch jemand aus dem Haus, kommt noch jemand zum Gratulieren."

Damit wollte sie nachsehn, war draußen war, aber schon war ihr Toni zuvorgekommen. „Laß nur, Tante, ich seh' schon nach!" Es dauerte lange, bis Toni wiederkam. Und da kam sie nicht allein, sie brachte noch einen andern mit, während sie geleitet einen Strauß in den Händen hielt. Dann stellte Toni vor: „Herr Plüschkow", sagte sie respektvoll, „der Bankier?"

Da standen alle auf und wußten sich vor Hochachtung und Verlegenheit kaum zu fassen.

„Aber ich bitte!" beschwichtigte Manfred schnell. „Ich will gar nicht stören, ich wollte Fräulein Toni nur ein paar Blumen bringen und den lieben Lehmanns bei dieser Gelegenheit gratulieren!"

„Das freut uns aber!" sagte der Onkel, der schüchtern näher getreten war. „Welche Ehre —"

„Sie also sind der glückliche Vater?" fragte Manfred, der die Hand des anderen schüttelte. Dann entnahm er seiner Brieftasche ein paar Scheine, die er lächelnd dem Onkel reichte. „Und nun", sagte er, „legen Sie ein Sparkassenbuch für den Jungen an, ich werde mich dann und wann mal erkundigen, wie hoch die Summe durch die Zinsen geworden ist!"

Lehmann war fassungslos. Er suchte nach Worten, aber es gelang ihm nicht, während der Tante mit den Tränen der Rührung kämpfte, drückte er voll Dankbarkeit Manfreds Hand.

Der wehrte ab. Und als er Tittel sah, eing er lächelnd auf ihn zu. „Na, da sind Sie ja, Herr Tittel! Ich hatte Sie wirklich nicht ohr gesehen!" Und während er Gefte nach Toni machte: „Da ist wohl —"

Aber weiter kam er nicht. Toni hatte ihm schnell etwas zugeflüstert: „Es soll ein noch Geheimnis sein, erst später würde sie allen die Wahrheit sagen."

Verständnisvoll nickte Manfred. Dann aber sah er auf Müller, der von allem nichts sah und hörte. „Wer ist das denn?" fragte er.

„Mein Kollege Gustav", sagte Lehmann, „er hat 'nen Jacken!"

„Nun", lachte Manfred, „das ist nicht schlimm!" Plötzlich lachte er. Sein Blick war auf das Schweinchen gefallen, das noch immer auf dem Vertiko stand; lässig ging er darauf zu.

Verstohlen stießen sich Lehmanns an, ängstlich sahen sie Manfred nach, der das Schweinchen lächelnd betrachtete.

„Na, da ist ja auch das Glücksschwein!" sagte er.

„Das ist es, ja!" stieß der Onkel erleichtert hervor. „Die gute Toni hat's uns geschenkt —"

„Ja", sagte die Tante, „und fünfzig Mark hat sie reingesteckt."

In diesem Moment fing Peter zu schreien an, er war nicht zu beruhigen.

„Na, was ist denn!?" fragte die Tante schnell und beschwichtigend. Da strampelte das Kind mit den Beinchen, es schrie so laut, daß alle zusammenfuhren.

„Na, nimm's nur mal", beruhigte der Onkel, der das Schweinchen genommen hatte, „es gehört ja doch dir, mein Peter!" Und während er ihm das Schweinchen reichte, sagte er: „Bähä — wenn's Glück dir lacht, ich hab's gebraucht!"

Weiter schrie Peter auf, er warf das Schweinchen von sich, daß es klirrend zu Boden fiel. Alle erschraken, eine Sekunde war's totenstill. Dann sagte Tittel, der suchend die Scherben betrachtete, die da auf der Erde lagen: „Ja, wo ist denn der Fünfzigmarkschein?"

Verlegen sah man sich an, alle sahen Onkel und Tante sich wieder an. Und während sie scheinbar voll Eifer suchten, sagte die Tante: „Ja — wo ist er nur hingeraten? Wo ist er nur?"

Unwillkürlich hatte Manfred einen Fünfigmarkschein in Tonis Hand gedrückt. Erst begriff sie nicht. Dann aber suchte sie gleichfalls.

Plötzlich aber rief sie, als ob sie das Geld jetzt gefunden hätte: „Na, da ist es ja!"

Wie aus allen Wolken gefallen sah die Tante auf den Schein. Sie begriff es nicht. Und während sie kopfschüttelnd immer wieder auf den Schein sah, sagte sie: „Na, wahrhaftig — fünfzig Mark!"

Auch der Onkel stand erst wie versteinert da. Aber als er sich gefaßt hatte, sagte er: „Also Mutter — das Schwein bringt wirklich Glück!"

*

Die Uhr schlug elf, als Tittel und Toni nach Hause gingen. Er hatte sich bei ihr eingehakt, als ob er fürchte, sie zu verlieren. Aber daran dachte Toni nicht. Sie hatten sich ausgesprochen, sagten „du" zueinander und waren glücklich.

„Jetzt gehören wir zusammen", sagte er, „du und ich."

Ein Bekannter, der ihnen entgegenkam, grüßte Tittel, aber der dankte kaum. Er war so mit dem neugefundenen Glück beschäftigt, daß er gar nicht sah, daß der andere liebengeblieben war.

Auch Toni war voll Glückseligkeit. Der Stein des Anstoßes war beseitigt, jetzt war alles wegen des „Patengeschenks" in Ordnung. Und ein Gefühl des Geborgenseins überkam sie plötzlich, die Geschwisterl, daß nun alle Sorgen ein Ende hatten. Und als sie schließlich unter einer Laterne standen, schlug die Turmuhr schon Mitternacht. „Obst und Südfrüchte, hausschlachtene Fleisch- und Wurstwaren" hand drüben auf einem Schild.

Stolz sahen die andern auf das weiße Letern, wie befreit atmete Toni auf. Da nahm er sie in seine Arme und küßte sie. Als sie noch einer Weile weiterstanden, meinte Tittel: „Weißt du, Toni, ich glaube, ohne dein Patenschweinchen wären wir beide vielleicht gar nicht zusammengekommen."

Toni war froh, daß Tittel in der Dunkelheit nicht sehen konnte, wie rot sie geworden war. Dann sagte sie, ein bißchen beschämt, aber ganz reinen Gewissens: „Daran wollen wir jetzt nicht mehr denken!"

— Ende —

„Augen auf, Herr Dr. Thorsten"

so lautet der Titel unseres neuen, spannenden Romans von Karl L. Kossak-Raytenau, der morgen, Sonnabend, in den HN beginnt. Dr. Thorsten ist ein junger deutscher Archäologe, der studienhalber nach Athen reist und dort in eine geheimnisvolle Kriminalaffäre verwickelt wird. Ein kostbares Kunstwerk aus der Antike, der sagenhafte goldene Gürtel der Pallas Athene, taucht auf. Ist er echt oder eine geschickte Fälschung? Diese Frage steht im Mittelpunkt der bewegten Handlung, in der neben zwei reizenden deutschen Mädchen auch eine faszinierende Abenteuerin eine Rolle spielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194307235/fragment/page=0003

Spannung um eine Uhr / Von P. Frechter

Wir saßen im Musikzimmer des berühmten Geigers Heinrich Biskamp. Der künstlerische Teil des geselligen Abends war vorüber, und in bequemen Sesseln, die längs den beiden Wänden des langen Tisches standen, lauschten wir den zauberhaften Tönen des Meisters noch innerlich nach. Er hatte sich eine Zigarette angezündet, den Bogen vom Flügel genommen und sich so vor uns gesetzt, daß er einen guten Überblick über die Runde hatte. Sie die versprochene Geschichte", verlangte eine junge Dame und rückte sich ein seidenes Kissen zurecht. Biskamp neigte sich vor, die Ellbogen auf die Knie gestützt, sah seine prachtvolle, ebenholzene Uhr aus der Tasche und ließ sie vor unseren Blicken hin und her baumeln. „Ja, das war so . . .", begann er. Wir wußten es, jetzt kam eines seiner zahlreichen, aufregenden oder amüsanten Erlebnisse auf seinen Gastspielreisen.

„Es war vor ungefähr zehn Jahren irgendwo dort oben in Norwegen. In einer kleinen Stadt lernte ich ein verblüffend geschicktes Zauberkünstlerehepaar kennen. Wir betrunkenen und und beschlossen eines Abends — nachdem ich auf der Bühne seine geheimnisvollen Zaubereien gesehen hatte — irgendwo noch ein Glas Bier zu trinken. Durch die helle, sternklare Nacht gingen wir über eine Brücke zu. Der Zauberkünstler interessierte sich brennend für meine Reisen und ich mich für seine Zauberei. Doch er lächelte nur: Darüber spricht man nicht.

Mitten auf der Brücke blieb er stehen: „Haben Sie das auch auf einer Ihrer Reisen bekommen?" „Jawohl, ein Geschenk eines reichen ausländischen Bürgers." Ich nahm ihn die Uhr und war stolz auf seine bewundernden Blicke. „Ein kostbares Stück", sagte er. Ich nickte. Ihn aber zog es nicht, mir stand das Herz fast still, hob er den Arm über das Geländer, ich sah etwas Funkelndes in die Tiefe fallen, hörte einen Aufschlag aus dem Wasser und schrie vor Entsetzen: „Mann, sind Sie wahnsinnig geworden? Die meine Uhr zurück, ich werde Sie verklagen, das geht denn doch zu weit." Ich hatte ihn am Kragen gepackt und schüttelte ihn. „Laßen Sie los", sagte er, „die Leute merken schon aufmerksam. Sie bekommen Ihre Uhr wieder, bestimmt." Mir war übel zumute. Das war ein schlechter Scherz. Wenn der Mann da ein Gauner war? Wenn er meine kostbare Uhr verkaufte? Aber ich kannte sie... Ich würde ihn zur Polizei bringen . . .

Wir waren inzwischen in eine Seitenstraße gekommen, wo ein kleines Café noch erleuchtet war. Er sah lächelnd darauf zu, ich folgte ihm inzwischen. „Laßen Sie uns erst mal eine Tasse Kaffee nehmen auf den Schreck." „Auch Kuchen?" fragte das Fräulein. Da lagen in richtige Berliner Pfannkuchen eingebacken, die ich kannte. Der Zauberer war meinem Blick gefolgt und bestellte für jeden von uns zwei Pfannkuchen. Ich hatte Hunger und begann zu essen. Und nun kam etwas, meine Herrschaften, was Sie, wenn ich es Ihnen heute so erzähle, nicht wirklich halten."

Der Geiger stand auf, ging rauchend vor uns auf und ab. Die Geschichte war aus höchste gespannt und sehr aufregend. Wir hingen förmlich an seinen Lippen. „Weiter, was weiter?" bohrte die junge Dame ungeduldig. Er nahm einen Zug aus der Zigarette und stellte sich breitbeinig vor uns auf. „Was denken Sie, was in einem der beiden Pfannkuchen war als Füllung, ausgerechnet in dem auf meinem Teller?"

„Die Uhr, die Uhr", schrien wir gleichzeitig aus.

„Pflaumenmus", sagte der Geiger und lachte.

Das erste, was auf diese unerwartete Enthüllung folgte, war eine verblüffte Stille und nicht gerade sehr schlaue Gesichter. „Was?" „Wie?" Langsam bekamen einige wieder Luft und fanden ihre Sprache wieder. „Natürlich hat er mir gewissenhaft zum besten gehalten und die ganze Uhrengeschichte ist nur ein Schwindel", rief die junge Dame, die von dem seidenen Kissen aufgesprungen war. Sie ging wie eine aufgeregte Katze mit gekrallten Fingern auf den Zauberer los, der Café lachend hinter dem Flügel verbarg, ohne jede Spur von schlechtem Gewissen übrigens, denn schließlich hatte er der Gesellschaft zu einer amüsanten Spannung verholfen.

Man verzieh ihm denn auch gern, und als die Gläser nachher zusammenklangen, sah er für einen Augenblick in die Augen der kleinen Katze. Er hatte genug gesehen, für sie hatte sich unterschlich in ihn verliebt. Dank dieser Erfindung etwa? Oder hatte seines Geigenspieles Einzelteil „Profil?" Er trank und grüßt nochmals zur Violine, und diesmal spielte er nur für eine.

Rapsfeld inmitten der Großstadthäuser / Zur Verkleinerung der Fettlücke ist man in vielen deutschen Städten dazu übergegangen, öffentliche Anlagen und Schmuckplätze dem Oelfruchtanbau nutzbar zu machen. Hier ein Rapsfeld am Blücherplatz in Berlin. Scherl Bilderdienst (Hoffmann)

Kleine Welt auf dem Rücken

Von den Besitztümern des Soldaten

(PK.) So unefahre alle zwei bis drei Monate macht der Soldat in ruhigen Zeiten seine Runde. Nimmt sich einen freien Stunde seinen Tornister und Wäschebeutel vor, holt ihren Inhalt aus Tageslicht und überprüft sorgsam seine Habeligkeiten nach ihrer ferneren Notwendigkeit. Wohlgemerkt trifft diese Inventur nicht die so. Beförderungs- und Ausrüstungsstücke, die in seinem Soldbuch vermerkt und ihm gewissermaßen nur leihweise zur Verfügung gestellt sind. Hier handelt es sich um einen Appell seines Privateigentums, um die kleine Welt seiner Habeligkeiten, die er auf dem Rücken mit sich fortträgt. Da gilt es, die Spreu vom Weizen zu trennen. Vieles ist überflüssig geworden, vieles hat sich über Gebühr verwohnt, und wie sehr er auch an all diesen Dingen hängt, er hebt es doch Abschied nehmen, um die Last des Gepäcks herabzumindern. Wenn er es recht überlegt, so müßten all die Dinge, die er noch bei sich trägt und die er längst hinter sich gelassen, verschwunden oder auch Gesicht hat in den vier Jahren des Krieges habe Kitten und Kasten füllen. Und diese Ueberlegung gibt ihm denn auch wieder die Kraft, sich selbst so mancher liebgewordener Gegenstände, Andenken und Erinnerungsstücke zu entäußern.

Was führt denn nun ein Soldat an solchen privaten Besitztümern mit sich? Es sind nicht wenig, da diese Dinge für ihn eine ganze Welt umschließen und dennoch nicht mehr Raum beanspruchen dürfen, als Tornister und Wäschebeutel bergen, wobei ja immer zu berücksichtigen ist, daß das militärische Gepäck Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken unterzubringen hat. Da sind zunächst Briefe seiner Angehörigen, die in einer kleinen Auswahl immer zu seinen treuen Begleitern gehören. Schreibzeug, dessen er bedarf, um die Feldpost benutzen zu können; Bilder seiner Lieben, in einem kleinen Album vielleicht; Nähzeug, von einer sorgenden Hand ihm eint ins Feld mitgegeben; eine kleine Wasch- und Rasierausrüstung; einige private Wäschestücke — schließlich noch ein Haldbunch andere Dinge und Gegenstände, mit denen sich irgendeine Erinnerung verknüpft, sei es aus Friedens- oder Urlaubstagen oder an eine Station des soldatischen Daseins. Soviel kommt da zusammen, in diesem und jenem Lande, in Städten und Dörfern, an Küsten und auf Bergen — und im Dunkelnachen machen Kleinigkeiten zu einer Fülle, die den Rahmen des vorhandenen Raumes zu sprengen droht. Fast hätten wir die Bücher vergessen, von denen so manher Soldat ein kleines oder großes Päckchen mit sich herumträgt. Geschenke aus der Heimat oder Ländern, die er zu sich herfor, als er er Abschied nahm, weil er ihres Zuformes bedurfte und der beglückenden Möglichkeit, in ihnen zu blättern und zu lesen, auch in den Bezeichen des Friegerischen Geschehens nicht entraten wollte. Das wächst und wächst und einen kommt um andern, und so ergibt sich im Ablauf einiger Monate immer wieder der Zeitpunkt, der den Soldaten vor die Aufgabe stellt, seine Besitztümer zu sichten und dabei den strengsten Maßstab anzulegen. Manches bleibt dabei auf der Strecke, aber was er wieder in den Tornister und Wäschebeutel verstaut, das hat die härteste Prüfung bestanden, der die kleinen Gegenstände des täglichen Lebens überhaupt unterworfen werden können.

„Ich hab' mei' Sach' auf nichts gestellt!" Von diesem geebischen Wort ist das ganze Dasein des Soldaten beherrscht. Gönnen wir ihm deshalb von Herzen seine kleine Welt auf dem Rücken, seine wenigen Besitztümer, die ihm zu treuen Begleitern geworden sind.

Kriegsberichter Werner von Elsbergen.

Kleine Chronik des Tages

Deutscher Meister auf geliehenem Rad

Walter Lohmann (Bochum), der in Nürnberg in der Deutschen Stehermeisterschaft über 100 km zu einem neuen Meisterschaftssieg kommen konnte, ist in seinen Rennen wiederholt arg von Pech verfolgt worden, und auch in Nürnberg blieb er von einem Mißgeschick nicht verschont. Vor dem Start war Lohmann sehr in Nöten, weil sein Rädermaterial nicht eingetroffen war. Schließlich mußte sich Walter Lohmann von dem Kölner Schorn eine Rennmaschine ausleihen, um auf dieser in den Meisterschaftslauf zu gehen. Der Bochumer Flieh sich aber dadurch in seiner Weise beeinflussen und fuhr vom Start ab so energisch auf Sieg, daß er sich schon im ersten Viertel des Rennens einen klaren Vorsprung durch Ueberrundung aller Gegner sicherte. Walter Lohmann behauptete auch im weiteren Verlauf des Rennens seine Ueberlegenheit, so daß er am Ende ungefährdet auf dem geliehenen Rad Meister wurde.

Zuchthaus für Kriegswirtschaftsverbrecher

Vor dem Sondergericht Innsbruck hatten sich kürzlich der Inhaber des größten einschlägigen Fachgeschäfts für Nähmaschinen, Fahrräder, Schreib- und Rechenmaschinen und Hundsfuttenparaie im Gau Tirol-Vorarlberg, der Gbhärige Josef Leidringer und seine Ehefrau, zu verantworten, weil sie seit Kriegsbeginn bezugsbeschränkte Waren und Mangelware teils zurückgehalten, teils beiseitegeschafft haben. Durch allerlei dunkle Machenschaften, sowie Beschaffung von Bezugscheinen für Fahrräder und schwarzen Börsen, hatten sich die Angeklagten verstanden, ihren Warenbestand während des Krieges nicht nur zu erhalten, sondern sogar erheblich zu vergrößern. Ebenso sich genügend Waren auf Lager befanden, wurden Kunden, die in erster Linie versorgt werden sollen, wie Bombengeschädigte, kinderreiche Familien, Umsiedler usw. abgewiesen und auf später vertröstet, während solche Kunden, die Lebensmittel oder sonstige bezugsbeschränkte Waren zu tauschen hatten, prompt bedient wurden. In rücksichtsloser Weise haben sich die Angeklagten jahrelang damit über die allgemeine Notlage im Kriege bereichert und aus reiner Gewinnsucht wertvolle Waren, die dringend benötigt werden, angelammelt und teilweise bewußt der Bewirtschaftung entzogen. Sie haben sich damit als üble Volksschädlinge erwiesen. Wegen fortgesetzten Kriegswirtschaftsverbrechens wurde deshalb Josef Leidringer zu zehn Jahren Zuchthaus und Ada Leidringer zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde ihr gesamtes, recht erhebliches Vermögen zugunsten des Reiches eingezogen.

„Kaltwasserbehandlung" als Mißhandlung

Wegen Mißhandlung ihres elfjährigen Stiefkindes hatte sich die 30jährige Ehefrau Erna Sch. aus Potsdam-Babelsberg vor dem Sondergericht zu verantworten. Die Stiefmutter hatte dem nervösen und pfuchvaftbisch veranlagten Knaben, als er von der Schule nicht rechtzeitig nach Hause kam, nacheinander dreimal einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf und Körper gegossen und ihn zudem noch bitzig geschlagen. Vor Gericht meinte sie, „buttersch-nervöse Menschen müßten mit kaltem Wasser behandelt werden". Das Gericht verurteilte die Angeklagte, da sie noch unbestraft war, an drei Monaten Gefängnis. Der Knabe ist in einem Heim untergebracht worden.

Die Köchin im Kühlschrank

Im Kurhotel eines Seebades in Jütland hatte sich die Köchin zur Kontrolle einer Eiscbekeration „für zwei Minuten" in den Kühlschrank einschließen laßen. Bedauerlicherweise ist die Köchin dann im Eiskschrank vergeßen worden. Die Küchengehilfin, welche die nur von außen zu öffnende Tür geschlossen hatte, erinnerte sich der Frau erst eine halbe Stunde später, als das spurlose Verschwinden der Köchin auffiel. Als man öffnete, war die Köchin zwar noch nicht erfroren, aber sie hatte sich aus Angst, erfrieren zu müßen, ein schweres Nervenleiden zugezogen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Bärbel, V. 21. 7. 1943. In Dankbarkeit und Freude geben wir die Geburt unseres kleinen Töchterchens bekannt **Martha Korsten** geb. Ritzau, **Richard Korsten,** Flugh. hefermeister. Schkeuditz, Eisenbahnstraße, z. Z. Privatstation Prof. Dr. Frommolt, Halle, Diakonissenhaus.

Gerd, Unser Stammhalter ist da! In dankbarer Freude: **Werner Duvenhorst,** Lessingstr. 7, und Frau **Ruth** geb. Bollow, z. Z. Privatklinik Dr. Sack, 20. Juli 1943.

Wir haben uns verlobt: Elisabeth Thielecke, Wilhelm Wettig, Reiderburg, Wesmar.

Im Namen beider Eltern geben wir heute unsere Verlobung bekannt: Ilse Sickert gen. Lore Brandt, Ob.-Gefr. **Hans-Walter Leyendecker,** z. Z. in ein. Flieger-Waffenersatz. Schule, Halle, Mühlberg 12, am 23. 7. 1943.

Ihre Vermählung am 21. Juli geben bekannt: Stabsgefr. Hans Schubert, z. Z. auf Urlaub, **Charlotte Schubert** geb. Kluge-Lemdche. — Für die anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen herzlichst zu danken. Halle, Schwetschkestraße 14.

Ihre Vermählung geben bekannt: Gustel Handke, Hauptfeldwebel, **Eva Handke** geb. Schwiering, Angermünde, z. Z. Munsterlager, Halle, Jägerplatz 10, 24. Juli 1943.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Obergefreiter Werner Bauer und **Frau Hanna** geb. Müller. **Alsleben,** 21. 7. 1943, Finkenstraße 1. (e

Für die uns zu unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Uffz. Werner Noack und **Frau Johanna** geb. Hering. **Halle,** Seydlitzstr. 30.

Zu unserer Silberhochzeit sind uns in so überaus reichem Maße Aufmerksamkeiten jeder Art zugegangen, daß wir auf diesem Wege allen herzlichst danken. Max Gliewe und **Frau Irma** geb. Roth, **Halle** (S.), Juli 1943, Berliner Straße 7.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen erreichte uns die erschütternde Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Otto Mallik

Inhaber des E. K. 1. und 2. Kl., des silbernen Verwundetenabzeichens und des Infanterie-Sturmabzeichens, im 24. Lebensjahr am 6. 7. 43 südlich Orel sein junges Leben hingeben mußte. Er wurde auf dem Heldenfriedhof Schernowez mit militärischen Ehren beigesetzt.

In tiefstem Schmerz: **Seine schwergeprüft. Eltern, Geschwister und die Verwandten.** Ammendorf, im Juli 1943. (a

Für die herzliche Anteilnahme bei den Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Invaliden Karl Walther, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Familien Walther und Welk. Teutschenthal, im Juli 1943. (a

Am 6. Juli fiel in den schweren Kämpfen an der Ostfront unser lieber Sohn und Stiefsohn, der Gefreite

Heinz Hartleb

Träger des E. K. 2. Kl. und des silbern. Infter.-Sturmabzeichens, sowie Verwundetenabzeichens. Sein Wunsch auf ein Wiedersehen in der Heimat ging nicht in Erfüllung.

Die schmerzerfüllten Eltern: **Otto Kommizer** und Frau geb. Hartleb. /

Ammendorf, d. 22 Juli 1943. Adolf-Hitler-Str. 76.

Um ein treues Gefolgschaftsmitglied trauern **Karl Breitschneider, Friedrich Heese** und Gefolgschaft, Dölnitz. (a

Unerwartet und immer auf ein neues bald gewiß hoffend, erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergeßlicher, stets hilfsbereiter Sohn u. lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der Obergefreite

Erich Heinicke

Inh. des E. K. 1. und 2. Kl., des Deutsch. Kreuzes i. Gold, Infanterieturmabzeichs, Ostmedaille und Verwundetenabzeichens im Alter von 28 Jahren im Osten am 8. Juli infolge schwerer Verwundung erlegen ist. Er wurde mit militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.

In tiefem Herzeleid: **Friedrich Heinicke** und Frau als Eltern, **Gertrud Heinicke** als Geschwister, **Gerhardt Annemüller,** z. Z. i. Ost., u. Frau **Anna, Wolfgang Annemüller,** z. Z. jüngerer Neffe, und alle Angehörigen. Salzmünde (Kolonie), d. 23. 7. 43.

Mit den Angehörigen trauert um einen tüchtigen, pflichtbewußten, beliebten Arbeitskameraden: Der landwirtschaftliche Betrieb d. Fa. F. G. Boltze, Salzmünde.

Nach hartem Todeskampf verschied mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schmiedemstr. i. R.

Gustav Bernstein

Dies gibt nach der am 20. Juli stattgefundenen Beerdigung in stiller Trauer bekannt: **Marie Bernstein.**

Zugleich danke ich allen denen, die seiner in Liebe gedachten und mir in den schweren Stunden hilfreich zur Seite standen. Halle (S.), den 22. Juli 1943. Paul-Berck-Str. 135.

Bei meiner Ankunft in Athen am 9. Juli erreichte mich die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Mann u. Lebenskameraden, der Betriebsingenieur

Rudolf Gärtner

Ende Juni bei einem Luftangriff s. Griechenland im Alter von 53 Jahren fiel, daß er opferte sein Leben der Pflichterfüllung; er wurde aus einer lebensvollen, glücklichen Zukunft herausgerissen. Auf dem Heldenfriedhof in Kokkinia bei Piraeus hat sein Leben, das zu größten Hoffnungen berechtigte, seinen Abschluß gefunden.

Elfriede Gärtner, geb. Elsner, **Louise Gärtner,** Mutter, Dresden. **Familie Paul Elsner,** Eisleben.

Athen, Eisleben, d. 20. Juni 1943. **Wolckerstraße 19.**

Heute entschlief sanft mein lieber Vater, der Obergütervorsteher a. D.

August Drieschner

im fast vollendeten 84. Lebensjahre.

In tief Trauer: **Anna Drieschner.** Halle (S.), den 22. Juli 1943. Herderstr. 4. (h

Die Trauerfeier z. Einäscherung findet am Montag, dem 26. Juli, 13½ Uhr, in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Blumenspenden nimmt die Friedhofsverwaltung erbeten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen heißgeliebten, treusorzenden Mann, unseren Bruder, Schwager und Onkel, Bäckermeister

Hermann Nattermann

im Alter von 69 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben, am 21. Juli zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen aller Hinterbliebenen und im tiefen Schmerz: Witwe **Marie Nattermann** geb. Beyer. Halle (S.), den 22. Juli 1943. Krukenbergstraße 40. (h

Beerdigung Montag, d. 26. Juli, 11½ Uhr, Kapelle Nordfriedhof. Zugedachte Blumenspenden an die Friedhofsverwaltg. erbeten.

Nach schwerem Herzleiden verschied mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Onkel und Onkel

Emma Höbald

geb. Marckgraf

In tiefer Trauer: **Otto Höbald,** als Sohn, **Erich Markgraf** und alle Angehörigen.

Halle (S.), den 22. Juli 1943. Schmiedestraße 20. (h

Beerdigung Montag, d. 26. Juli, 11½ Uhr, Kapelle Nordfriedhof. Evtl. Kranzspenden an den Verwaltg. des Südfriedhofes erbet.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserer lieben Entschlafenen, des Bäckermeisters **Otto Röhr,** sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichst. Dank. **Marie Emmrich,** Halle (S.), Hermannstr. 10. Juli 1943. (h

Für die vielen Beweise wohltuender und herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen **Anton Frey** sagen allen auf diesem Wege unseren herzlichst. Dank. **Minna Frey** geb. Wetzestein u. Kinder. Halle (S.), den 22. Juli 1943. Gr. Sandberg 15.

Für die Beweise überaus wohltuender Teilnahme an unserer lieben **Roswitha** danken wir von ganzem Herzen. Sie sind so zahlreich, daß wir es nur auf dies. Wege tun können. Landgerichtsdirektor **Grunick** und Familie.

Die Generalversammlung der Kaufmänn. Unterstützungskasse zu Halle (S.) findet statt am Freitag, den 30. Juli, 15½ Uhr, in den Räumen der Firma H. Ch. Werther & Co., Halle-S., Delitzscher Straße 16. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Entlastung des Vorstandes. 3. Vorstandswahl. 4. Wahl von zwei Revisoren. Der Vorstand. (h Werther.

Amtliche Bekanntmachungen

Betrifft: Kleinverkauf von Tabakwaren.

Mit Wirkung vom 1. August 1943 dürfen Tabakwaren von den Tabakwarenverkaufsstellen im Bezirk der Landeswirtschaftsamtes Magdeburg nur nach folgenden von dem Herrn Landeswirtschaftsminister reichseinheitlich vorgeschriebenen Bestmengen zegen Annahme von Kontrollkarten abgegeben werden:

Zigaretten: 6 Stück auf 1 Doppelabschnitt.

Zigarren: 6 Stück im Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) über 12 Rpf. auf 5 Doppelabschnitte, 9 Stück im Kleinverkaufspreis 7—12 Rpf. auf 5 Doppelabschnitte, 12 Stück (ohne Kriegszuschlag) bis zu 6 Rpf. auf 5 Doppelabschnitte.

Rauchtabak: 50 g auf 7 Doppelabschnitte.

Preßtabak: 50 g auf 7 Doppelabschnitte.

Machorka: 50 g auf 5 Doppelabschnitte.

Kautabak: 1 Rolle oder Dose auf 1 Doppelabschnitt.

Schnupftabak: 50 g auf 4 Doppelabschnitte.

Die Tabakwarenverkaufsstellen haben die für die Durchführung des neuen Kontrollverfahrens von dem Herrn Reichswirtschaftsminister vorgeschriebenen Nachweisvordrucke über den Kleinverkauf von Tabakwaren von dem zuständigen Wirtschaftsamt abzuholen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach den Vorschriften der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften auf dem Gebiet der Bewirtschaftung bezugsbeschränkter Erzeugnisse (Verbrauchsregelungs- Strafverordnung) in der Fassung vom 26. 11. 1941 RGBl. I S. 734) bestraft.

Magdeburg, den 21. Juli 1943.

Der Oberpräsident
— der Provinz Sachsen
— Landeswirtschaftsamt —
Im Auftrage gez. v. Lenckart.

Betr.: Aufruf des Abschnitten 2 der Futtermittelbeziehes für Pferde.

Für die Monate September/Oktober 1943 ist ab 1. 8. 1943 im Bereich der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt der Abschnitt 2 des neuen Futtermittelbezuges für Pferde aufgerufen. Es kommen zur Verteilung:

Abschnitt 2 in grüner Farbe (schwere Pferde) bis 380 kg.

Abschnitt 2 in roter Farbe (mittlere Pferde) bis 270 kg.

Abschnitt 2 in gelber Farbe (leichte Pferde) bis 180 kg, je Pferd und zwei Monate.

Bezugsberechtigt sind die gewerblichen Pferdehalter, die über keine ausreichende eigene Futtergrundlage verfügen.

Der Abschnitt 2 ist bis spätestens 10. 8. 1943 dem Futtermittelverteiler einzureichen.

Die Futtermittelverteiler haben die Abschnitte aufgeklebt bis zum 15. 8. 1943 dem zuständigen Ernährungsamt Kreisbauernschaftsbezirks Umtausch in einen Verteilerbezugschein abzuliefern.

Die Verfallzeit der Verteilerbezugscheine ist der 25. 8. 1943.

Der Verteilerbezugsgroßbezugscheine ist der 10. 9. 1943.

Bei Nichteinhaltung obiger Termine verfallen Abschnitte bzw. Bezugscheine.

Kreisbauernschaft Saalkreis
Ernährungsamt Abt. A.

VERLOREN — GEFUNDEN

D.-Armbanduhr, gold., verl. Mittwoch, 19 Uhr, Barfüßerstr., Markt, Lin. I bis Ranu. Platz, Schwetzkestraße. Hoffe Belohng. Lafontainestraße 20, Tel. 233 97.

Kinderstrickjacke, bl., Sonntag, 18. 7., in Wartelh. Schintor od. Lin. I bis Blindenanst. v. Ferienkind verl. G. Bel. Pfeif. Lutherstr. 80b, abz. *

Dame, welche Sonntag, 10. 7. bei Karstadt br. Lederhandschuh fand, wird um Anschrift gebet. Fehling, An der Bauerei 1.

Kleider- und Raucherkarten auf den Namen Adolf Fraisendorf u. Maria Rennebeck, Köchstedt, abhanden gekommen. Nachr. erbitet Paul Rennebeck, Köchstedt, Kreis Bel., Nachtrit St. 229 RN.

Brille, dunkle Hornfassung, verl. Hut-Koch, Leipziger Str. 74.

TIERMARKT

Foxterriere, 1,1, 6 Woch., dreifarb. Kopfzeichn., z. vk. Anruf: Sonntag vorm. Schwetzkestraße 27. (h

Kanarienvogel, jung., gelb (40.) zu kaufen. Angeb. D. 9624 RN.

Meerschweinchen, 6 Stück, auf zu kauf. ges. Ang. O. 9694 RN.

Zwerghühner, 6 Stck., 3 Wochen alte Küchen, tauscht geg. Legehühner. Nur schriftl. Angeb. an R. Hänse, Halle, Harz 6.

Deutsche Schäferhündin, 14 Monate alt, verkauft W. Belzer, Schmiedestraße 23. *

STELLEN-ANGEBOTE

Welche anhängliche Frau würde f. jüngere Zeit die Führung m. Haushalts übernehm.? (Frau erkrankt. Habe 2 Kinder, 5 und 9 Jahr.) Eilangebote D. 904 HN. *

Größ. Bürobetrieb sucht mehrere schreibgewandte **Damen** als Steno-typistinnen, Buchhaltungskräfte, Karteiführerinnen, sowie für alle anfallenden Bürotätigkeiten. Eintritt möglichst sofort. Bewerbungen mit d. üblichen Unterlagen erbeten unter Nr. 8017 RN.

Kontoristin, gewissenhafte, verheiratet. Ganztagskraft, für sofort od. später gesuch. Hallesche Dampf-Seifen- und Parfümerie-Fabrik Stephan & Co. GmbH., Halle (S.), Reidebur Straße 14.

Anfängerin, 16—17 Jahre alt, für kurze Zeit für sofort od. später gesuch. Hallesche Dampf-Seifen- und Parfümerie-Fabrik Stephan & Co. GmbH., Halle (S.), Reidebur Straße 14.

Buchhalterin, bilanzsicher, für Durchschreibebuchführung z. bald, Antritt ges. Angeb. mit Gehaltsabschrift, und Gehaltsanspüchen an Edeka.-Großhandel, Privatstr. Zimmermann 9.

Fakturistin od. Schreibmaschinenhilfe, sowie eine weibl. **Kraft** für **Ufa Alte Promenade.** Heute Erstaufführung! Hans Albers, Hans Brausewetter, Maria Bonnevie, Marina v. Ditmar, Käthe Haack, Brigitte Horney, Ferdinand Marian, Hubert v. Meyerinck, Leo Slezak, Hermann Speelmanns, Hilde v. Stolz, Gustav Waldau, Hans Werner und Eduard v. Winterstein spielen die Hauptrollen des größten aller Ufa-Filme, des Farbfilms „Münchhausen", der von Josef v. Baky inszeniert wurde. Beginn: 3.30, 5.00, 8.00. Jugendl. nicht zugel. Ehrenu. Freikarten ungültig. Vorv. 11—12.

Tia Rittershaus, 3. Woche! „Frauen sind keine Engel". Eine volle Komödie voller Ueberraschungen ist der, neue Wien-Film, Willi Forst's „Frauen sind keine Engel" mit Marthe Hartell, Axel von Ambesser, Richard Romanowsky u. a. Tägl. 2.15, 5.05, 8.00. Jug. über 14 J. zugelassen. Vorverkauf 11—12. (h

Ufa Riebeckplatz. 3. Woche. „Karneval der Liebe". Ein Berlin-Film mit Lil Dagover, Johannes Heesters, Hans Moser, Richard Romanowsky u. a. Ein echter, fröhlich. Operettenspaß mit Lied und Musik, Humor, Tanz und flotten Dialogen! Täglich 2.15, 5.05, 8.00. Jug. nicht zugelassen. Vorverkauf 11—12. (h

Ringtheater, Wasenhausring 3. Ab heute „Schabernack" mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Trude Marian, Paul Henkels, Hans Richter u. v. a. Spielleitung: K. W. Emo. Ein Film von Liebe und Narrerei. Wiederaufführung! Dazu Kulturfilm und Wochenschau. Täglich 2.30, 4.30, 7.40. Für Jug. zugel. Vorverk. 11—12. (e

Schauburg. Zwei Stunden Lachen und Frohlichsein! „Der Barbier von Sevilla". Mit Estrellita Castro, Fernando Granada, Jug. üb. 14 J. zugel. 2.15, 4.50, 7.40. Vorverk. ab 13.00. (e

Burg-Theater. 18.45 der Ufa-Tonfilm „Dreiklang". Für Jugendl. nicht gestattet.

To-Bü, Ammendorf. Ab morgen „Vision am See". Der Liebesroman eines Künstlers voll Tragik und Romantik, mit Paul Javor, Elisabeth Tolnay u. v. a. Jug. nicht zugel. Vorstg. 5.30 u. 7.50. Vorv. ab 4.00. (h

Capitol. Sonnabend, 2.10, Sonntag, 11.30 Gr. Märchenvorstg. „Rätkäppchen und der Wolf", ein Märchenfarbfilm. Vorv. ab heute 13.00.

Capitol. „Flakefieber" mit Paul Hörbiger, Jug. über 14 J. zugelass. 2.10, 4.50, 7.40. Vorverk. ab 13.00. (e

Troll. Marika Rökk in „Hab mich lieb". Bezaubernde Komödie, strahlende Revue, rauschende Musik. Jug. nicht zugel. Anf. 3.30, 6.20, 9.10.

Troll. Heute bis Sonntag eine große Jugendvorstell. „Das Lachkabinett". Anfang 2.30.

Oli. Ab heute, Freitag, 13ri, 4.45 u. 7.15 ein lustiges lustiger Film mit Lil Dagover, Johannes Heesters in „Kleine Residenz". Sonntag 2.30, 4.45 u. 7.15. Jug. ab 14 J. zugel. (h

Casino. Heute bis Montag „Damit." Tägl. 5.00 u. 7.30. Jug. nicht zugel. Sonntag Jugendvorst. „Kinderaden". Anf. 9.00, 11.00, 1.00, 3.00. (h

Edison. Heute bis Sonntag „Bal paré". Wochenprogr. Sonntag 6.00 u. 8.00. Jug. verboten. Sonntag 1.30 u. 3.30 Jugendvorst. „Alcazar".

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Alte Schallplatten (auch zerbrochene) liegen gewiß in manch. Haus hier und da noch herum. Bringen Sie dieses wertvolle Rohstoff zum Ankauf zu H. Prophete, Hallensische Straße 15. (h

Nicht die Wäsche wringen oder auf dem verzinkten Zinkwaschbrett reiben, sondern gut einspeichnaß auf einen Tisch oder ein Holzbrett legen und mit einer guten Staubsaugbürste (Hillenbürste) Marke „Königin" abbürsten. Die Wäsche wird dann mit größerer Schonung gereinigt. Aber Vorsicht! Nur in lauwarmem Wasser — niemals heiß darf die Königin-Staubsaugbürste verwendet werden. Falls Sie noch keine gute Staubsaugbürste (elektrostatisches Reinigungsgerät) haben, erkundigen Sie sich wegen der nächsten Bezugsquelle bei der Herstellerfirma. Der übliche Kleinverkaufspreis ist RM. 6.50. Coko KG. Metz. (h

Ordnung hilft auch ihren Schuhen! Vor allem muß das Putzzeug für farbige und schwarze Schuhe streng voneinander getrennt sein und außerdem muß das Putzzeug für Nigrin PaPa farbig besonders sauber gehalten werden. Also die Glanzbürsten gelegentlich reinigen, Auftrag und Polierfücher mit Waschlauge waschen. Ihre Schuhe danken es Ihnen! Ex

Erfahrene Mütter wissen, haushalten mit der Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn; sie ist ergiebig und sparsam im Gebrauch. Paulys Nährspeise. (wef

Reicht die Seife nicht? Hat man noch einen Sodarest, dann genügt schon ½ Knorr Seifenwürfel, um die Seife zu verlängern. Wichtig dabei ist: den halben Würfel nie in die vorhandene Seife brödeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Seifenrest nochmals kurz aufkochen. (Ex

VERANSTALTUNGEN

Steintor - Varieté. Tägl. 19.30 **Das große Sommerprogramm!** Nachmittagsvorstellung.: Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag um 16 Uhr. Vorverkauf täglich von 10—20 Uhr, stets 7 Tage vorher. (a

Ferienlager Bad Wettin. Montag, den 26. Juli, Abfahrt 10 Uhr Schlagzeterbrücke. Kartenverkauf Turnerverein, Roter Turm 1. Otto Kretzschn. Steinstraße 10. (h

Sommerfest Bad Wettin, Marktplatz, Mittagstisch. (fd

KRAFT DURCH FREUDE

Veranstaltungen:

Herbert Ernst Groh in „Euch zur Freude". Donnerstag, 29. Juli, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus.

„Vertraute Klänge" mit der Kapelle Hans Busch u. Ernst Rudolfer (Tenor). Sonntag, den 1. August, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. (h

LICHTSPIELTHEATER

CT. Große Ulrichstraße 51. Spannung von der ersten bis zur letzten Minute! — „6000 Mark Belohnung" — Ein packender Kriminalfilm aus dem Norden Berlins mit Martin Urtel, Olly Holzmann, Friedrich Domin, Hilde Sessack, Paul Dahlke, Oskar Sima, Wilh. Bendow, Rich. Häussler. — Jug. nicht zugel.